

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezgl. 1,50 M. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,62 M. einschließlich. Einzelnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 524. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einspaltige Zeile für drei oder deren Raum 20 Pf., im Reklametext 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachweisungen 20 Pf. mehr. Platzvorbehalt ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigenannahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delstraße 9. —

Nr. 252.

Dienstag den 27. Oktober 1914.

41. Jahrg.

Fortschritte unserer Truppen im Westen.

Bei Augustowa und Zwangorod Kampf mit den Russen. — 500 Engländer gefangen.

Aus der englischen Lügenfabrik.

Le. Die Geschichtsschreiber, die sich künftig mit dem jetzigen Kriege befassen werden, werden an der sonderbaren, im Zeitalter der drahtlosen Telegraphie und des Weltverkehrs unerhörten und an Völkerpsychologie streifenden Erscheinung nicht vorübergehen können, die sich in der von England ausgehenden planmäßigen Verdrehung von Lügennachrichten äußert. Es wäre noch zu verstehen, wenn falsche Berichte über Vorgänge von militärischer und politischer Bedeutung verbreitet würden; was man aber in den aus englischen Quellen gespeisten ausländischen Blättern zu lesen bekommt, ist häufig so lächerlich und kindisch, daß man nicht weiß, wen man mehr bedauern soll: die Zeitungslente, die solchen Lügen zu verbreiten die Zeitungsleute, oder die Leser, die sich solche Erzählungen seiner bewährtesten Gehirns kritisch vorsetzen lassen.

So finden sich in einigen Nummern der in New-York erscheinenden „Evening World“, die vor einigen Wochen erschienen sind, u. a. folgende Mitteilungen, die meist von London datiert sind:

Der österreichische Kaiser ist schon vor 14 Tagen gestorben, aber sein Tod wird verheimlicht. — Die Tiere des Zoologischen Gartens in Berlin wurden getötet, damit das Fleisch, das die Tiere freisen, der Bevölkerung zugute kommt. Bei Hagengebäl sollen die weniger wertvollen Tiere getötet werden, damit ihr Fleisch den wertvolleren als Nahrung dient. — General v. Deimling hat sich mit seinen Truppen auf Schweizerisches Gebiet geflüchtet, um der Gefangennahme durch die Franzosen zu entgehen. — Nach „London Financial News“ ist es der Traum des deutschen Kaisers, wenn er nicht über die Weltmacht steigt, das schönste Haus auf der 5. Avenue in New-York zu besitzen. Der deutsche Kaiser hat viel Geld in Amerika angelegt und wird im Falle seiner Niederlage nach Amerika gehen. — Postkarten aus den besetzten Teilen von Belgien tragen den Vermerk, daß die Aufschriften der nach Belgien gerichteten Postsendungen die Landangabe „Deutschland“ tragen müssen. — Ein französischer Kutscher hat 300 Deutsche gefangen genommen. — Ein englischer Aufschneider hat mit seinem Schmiedehammer viele Deutsche getötet.

Den Stumpf bilden aber folgende Behauptungen, bei denen die angeführten Gewährsmänner bezeichnet sind. Carton de Wiart, belgischer Justizminister und Führer der belgischen Mission in England und Amerika: Die Deutschen haben in Dief eine Mutter und ihre Tochter von 12 Jahren erschossen, einen jungen Mann an einen Baum gebunden und lebendig verbrannt und zwei Männer mit dem Kopf nach unten lebendig begabten. Emil Vandervelde, belgischer Staatsminister: Ich sah selbst die Leichen von einem Vater und seinem Sohn, die sich nicht am Kampfe beteiligt haben, aber durch deutsche Bajonnette in Stücke geschnitten waren. Frau Kantier Cartjes-Paris: Ich habe unter den belgischen Flüchtlingen Knochen gesehen, denen beide Hände von den Deutschen abgehauen waren.

Die Engländer dürften den Personen, denen sie solche Äußerungen in den Mund legen, einen schlechten Dienst erwiesen haben. Was sonst an Niederlagen und Verlusten der Deutschen berichtet wird, geht derartig ins Unermeßliche, daß die Leser eigentlich die Überzeugung gewinnen müßten, von dem ganzen großen deutschen Heere sei überhaupt nichts mehr übrig.

Für den deutschen Leser muß es daher ein kleiner Trost sein, wenn er unter den Nachrichten findet, daß

der König der Tongaineln — vielleicht ist diese Nachricht sogar wahr — seine Neutralität erklärt hat. Wie konnten sich England und Rußland einen solchen Bundesgenossen entgegen lassen.

Auf der anderen Seite erhält man aber doch den Eindruck, daß die Wahrheit allmählich durchdringt. So werden die ausfallenden und Wahrheit bringenden Aufsätze über die Kriegslage, die Hermann Richter täglich in der in deutscher Sprache erscheinenden „New-Yorker Staatszeitung“ auf englisch veröffentlicht, bereits zum Abdruck gebracht. Und in Kiefenbuchstaben wird auf der ersten Seite der Zeitung der Fall von Maubeuge und die Gefangennahme von 40 000 Franzosen angekündigt. Auf die Dauer ist es ja auch unmöglich, daß einem ganzen großen Volk die Wahrheit verschwiegen und ein Sud von Lüge und Linsen vorgelegt wird. Die englischen Lügenfabrikanten können die Macht der Wahrheit nicht unterdrücken, wenn sie sich auch noch so große Mühe geben.

Zur Kriegslage.

Der Vier-Byres-Kanal überschritten.

Berlin, 25. Okt. vorm. (Großes Hauptquartier). Der Vier-Byres-Kanal ist zwischen Neuport und Dymuid nach heftigem Kampfe am 24. Okt. von uns mit weiteren starken Kräften überschritten. Südlich und nördlich von Ypern hat sich der Feind versäuft. Trotzdem gelang es unseren Truppen, an mehreren Stellen vorzudringen. Etwa 500 Engländer, darunter 1 Oberst und 28 Offiziere, wurden gefangen genommen.

Ein Telegramm vom Tage vorher meldete auch, daß Dymuid von den Engländern in völlig zweifelhafte Weise besessen wurde. Diese unzulässige Behauptung charakterisiert wieder einmal die Lage. Die Stellung des Feindes zieht sich südlich und südlich Dymuid am Vier-Byres-Kanal hin, der südlich von Dymuid von der kanalisiertem Ypern nach Ypern abgeht. Denn wie diese Kanalstrecke im Vorber berichtet haben, so ist damit wohl die in einer früheren Meldung als „südlich Dymuid“ bezeichnete Stelle gemeint, an der unsere Truppen vorgedrungen sind. Mit der Überschreitung des Merlonals an einer wesentlich geringere Schwierigkeiten als nahe der Kräfte stehenden Stelle haben wir aber das Zentrum dieses linken feindlichen Flügels zwischen Ypern und Neuport zurückgedrängt und kanalisieren jetzt endlich die feindlichen Stellungen zwischen Dymuid und Neuport an der kanalisiertem Ypern, was uns so wesentlich ist, als die Kämpfe hier als außerordentlich „hartnäckig“ bezeichnet werden. Ein militärischer Vorstoß ließ 500 Engländer mit 20 Offizieren in unseren Händen.

Daß englische Schiffe die offene Stadt Ostende besetzt haben, ist eine der augenblicklichen Fiktionen und der englischen Kriegführung. Man will hier offenbar keine militärischen Zwecke erreichen, sondern man will nur verwirren, man will sich in Ostende, wie eine populäre Redensart sagt, benehmen wie ein Ochse im Glasladen. Will man das aber gründlich, so braucht man keinen Gendarm für jedes Haus in Ostende eine Granate. Und wenn man sich nicht erwehrt, daß die schweren englischen Schiffstücker — die sogenannten Dredrotore — nur eine begrenzte Zahl von Schiffen aushalten, so ist eine wirksame Beschießung von Ostende ein Unternehmen, das schließlich die englischen Schiffstücker in ihrer Wirksamkeit beeinträchtigt. Und die Engländer wollen doch ihre ganze Flotte für den „Schlingelzug zur See“ anspannen. Uns kann es also nur recht sein, wenn die Engländer Ostende, diesen schönen Hafen ihrer belgischen Bundesgenossen, beschießen.

Ein sehr interessantes Licht auf die Lage an der Front bei Loul wird die ebenfalls am Sonntag eingelaufene Meldung, daß die Franzosen eine von uns angebotene Waffenruhe zur Verfügung ihrer vor der Front liegenden Zoten und Bergung ihrer Verwundeten abgelehnt haben. Interessant deshalb, weil, wenn Tote der von französischen Front liegen, die Fran-

zosen aus ihren Stellungen herausgenommen sein und angegriffen haben müssen. Und haben sie dabei Tote gehabt und sind ihnen dabei Maschinengewehre und Geschosse abgenommen worden, so ist ihre Angriffsabgeschlagen. Es ist recht besorgend, daß die Franzosen jetzt ihre Verwundeten vor der Front einfach verkommen lassen.

Auch französische Schiffe scheinen mit. Das Kopenhagener Blatt „Politiken“ meldet aus London: Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ in Amsterdam teilt aus Suez mit, daß ein bester Kampf zwischen Neuport und Ostende im Gange sei. Ein französisches Geschwader unter Führung des englischen. Die französischen und belgischen Truppen kämpften tapfer, um die Deutschen am Übergang über die Yper zu verhindern. Die Yper sind durchbrochen, so daß die vorher aufgeweichte Erde jetzt vollständig überschwemmt ist.

Die Kämpfe am Kanal. Köln, 25. Okt. Die „Köln. Sta.“ meldet von der holländischen Grenze nach einer Meldung des „Amsterdamer Telegraph“, der Kampf dauere an der Kräfte fort. Der Kampf selbst reicht von Ostende bis Mittelstrand. Die deutschen Marine- und belgischen Truppen besetzten Suez, und eine Anzahl Dörfer zwischen Suez und Brügge. Alle Engländer erhielten Befehl, das Land zu verlassen. Nach einer Meldung des „Bremen Vaterländischen Couriers“ haben die Deutschen ihr Geschwader über 50 Kilometer nach Westen herlegt und liegen gerade vor Arras. Die Geschiffe domern unaufrichtig. Die Kampflinie läuft gegenwärtig in gerader Linie von Arras nach Ypern-Dymuid. In Donai sowie in vielen anderen Stücken ist die Bevölkerung geflohen. Die Franzosen haben sich bei Baginnes ohne Kampf schnell zurückgezogen.

Der „Daily Telegraph“ meldet von Havre nach London: Von belgischer Quelle wurde mitgeteilt, daß die Deutschen ihre Angriffe auf die Front von Neuport bis fast nach dem Meere fortsetzen. Die Angriffe seien von französischer Gewalt, besonders nördlich von Dymuid, wo es den Deutschen gelungen sei, Zerstörungen einzubringen. Die Deutschen versuchten gleichfalls einen gewaltigen Angriff nach Schorbeke, wurden dort aber gegen Neuport zurückgeworfen. Die verbliebenen Truppen hätten Fortschritte in der Richtung von Lombardie gemacht.

Man sieht Dintirhen in Verteidigungszustand.

Aus Rotterdam wird vom Sonntag gemeldet: Zur Unterstützung der englischen Flottenaktion vor Ostende, ist von den belgischen Küstigen Flotten herangezogen, eine französische Unterseebootsflotte und fünf Torpedojäger herangezogen worden. Auch die im Hafen von Cherbourg liegenden alten Kreuzer, drei an der Zahl, sollen zu den englischen Seestreitkräften stoßen. Man erwartet ferner für den 28. Oktober den niederländischen Kreuzer „Blonde“, der ebenso wie bei im vergangenen Monat fertiggestellte „Glasgow“ eine Wasserdrängung von 25 000 Tonnen und 21 Knoten Höchstgeschwindigkeit besitzt. In den letzten Tagen wird in St. Yvoel bei Dintirhen Tag und Nacht gearbeitet, um die noch unzureichenden Besetzungsgeschichten zu verbessern. Der Marineminister ist in Begleitung des Oberingenieurs Berlin in Dintirhen eingetroffen, um sich dort von dem Admiralstab eingehend Bericht ertarfen zu lassen. Aus Toulouse sind Minenschiffe nach dem Armentan unterwegs.

Ob die französischen Schiffe, wenn sie erst auf den 28. Oktober beteuert sind, nicht etwas zu spät kommen? Dann wären es einmal die Franzosen, die den Anschlag nicht erreichen.

Die Absichten der Engländer.

S. a. S. 25. Okt. Englische Blätter betonen abermals, die Wichtigkeit zu verbinden, daß der belgische Seehafen Zeebrugge als Stützpunkt für deutsche Unterseeboote verwandt wird. Ungeheimlich kommt diese Unwahrheit zu spät, da nach Berichten holländischer Blätter Zeebrugge deutscherseits bereits stark besetzt ist. Seht und Anode wurden getrennt durch deutsche Marineinfanterie besetzt. Nach Neuter wurde ein deutsches Unterseeboot durch den englischen Torpedojäger „Wagner“ vernichtet. Westerer ist gleichfalls besetzt. In Antwerpen kamen in den letzten acht Tagen 6000 Verwundete an. Die Beschießung von Ostende durch die Engländer ist bislang geringfügig. Englische Familien des Küstengebietes wurden unter Bewachung deutscher Truppen nach Holland gebracht.

Der Fliegerdienst des Senators Raymond.

Die „Agence Havas“ meldet: Senator Raymond wurde während eines Erkundungsfluges von deutschen Angeln in der Nähe von ... erlegt. Er landete zwischen den feindlichen Linien, wurde aber von den Franzosen unter großen Verlusten herausgeholt. Raymond konnte vor seinem Tode noch die Ergebnisse seiner Beobachtungen mitteilen.

Zwei englische Panzerflugzeuge herabgeschossen.

Aus dem Haag wird der „Norddeutschen“ gemeldet: Zwei englische Panzerflugzeuge, die deutsche Batteriestellungen suchten, wurden herabgeschossen.

Wie 1500 Engländer gefangen wurden.

Dem Landwehroffizier Holzgroßhändler Heinrich Wetter in München gelang es, bei der Verfolgung der Engländer auf dem Wege von Antwerpen nach Dikembe mit 20 Militärmaschinen eine größere englische Truppenabteilung zu stellen, die solange aufsuchten, bis Infanterie herbeikommt und für 1500 Mann gefangen genommen werden konnten.

Ausbildung englischer Truppen durch französische Offiziere.
Aus einer Korrespondenz im Pariser „Journal“ ergibt sich, daß sich französische Offiziere nach England begeben haben, um die englischen Truppen auszubilden zu lassen. Die Truppen sollen gleich die französischen Kommandos kennen lernen.

Die Kämpfe in Polen und Galizien.

Der deutsche Generalstab veröffentlichte am Sonntag folgende Meldung:

In Oden haben unsere Truppen die Offensiven gegen Augustow ergriffen. In der Gegend von Zwangorod kämpfen unsere Truppen Schulter an Schulter mit den österreichischen Truppen. Sie machten 1800 Gefangene.

Dieses Telegramm läßt darauf schließen, daß die Russen keinen großen Anstoß haben, ihren Vorstoß mit Siegesfanfaren in der russischen Presse zu begleiten. Es ist ja möglich, daß unsere Truppen, um dem Angriff der Russen in einer für sie günstigen Stellung zu begegnen, einzelne Punkte, die sie schon besetzt hatten, aufgaben. Von einem Zurückgehen auf der ganzen Linie kann aber nichts zu erwarten sein. Die heftigsten Kämpfe scheinen bei Kurtschen, 15 Kilometer nördlich von Warschau an der Eisenbahnlinie nach Loda, sowie im Süden an der Wisla, einem Nebenflusse der Weichsel, der etwa in der Mitte zwischen Warschau und Zwangorod in die Weichsel mündet, stattgefunden zu haben. Ein Abschluß dieser Kämpfe ist offenbar auch heute noch nicht erfolgt. In den nächsten Tagen wird man wohl aus den Meldungen des deutschen Generalstabes Näheres über den Verlauf dieser Kämpfe hören.

Bei Braemgal setzen die österreichisch-ungarischen Truppen den Angriff auf die russische Verteidigungsstellung fort, und zwar stets mit Erfolg, so daß man mit einem baldigen Rückzug der Russen auf Lemberg rechnen darf.

Kaufmännische und sibirische Truppen bei Warschau.

Die russischen Truppen zuzugewandten beteiligten sich an den Kämpfen bei Warschau mit sibirischen, georgianischen, kaukasischen und kaufmännischen Truppen. Die sibirischen Regimenter verteidigen die Eisenbahnzüge in einer Warschauer Vorstadt und wurden fast sofort in die Schlacht verwickelt. Die Kaufmännischen Truppen haben ihnen, als sie in ihren zerbrochenen Uniformen, mit hohen Wäffeln und durch den Regen durchnässten, begleitet zu sein. Die kaukasischen Regimenter kämpften acht Tage lang an der Frontlinie in einer Wüste, wo die Schützengräben fortwährend vom Wasser überflutet wurden, und die zu gleicher Zeit dem Feuer schwerer deutscher Artillerie ausgesetzt waren. Mehrere Regimenter erlitten schwere Verluste, wiewohl aber nicht zurück. Die zentralrussischen Regimenter kämpften an der Seite der Kaufmännischen.

Die Kämpfe um Gernowich.

Der „St. Petersburg“ wird aus Budapest gemeldet: Nach ihrer gelangreichen Verteidigung während der Besetzung von Gernowich durch unsere Truppen erbrachten Kämpfe mit den Russen an anderen Orten in der Bukowina vor, besonders bei Badaus, daß wurden die Russen hier blutig zurückgeschlagen, was den siegreichen Vorrücken unserer Truppen ermöglichte. Infolgedessen wurden die russischen Truppen in Gernowich überflüssig und mußten die Stadt hastig verlassen. Sie konnten dabei auch nicht vor ihrem Auszuge die wichtigeren Gebäude in die Luft sprengen. Trotzdem wurden noch in vielen öffentlichen Gebäuden, an der Post, an dem Postgebäude, der Eisenbahnstation und an zahlreichen Privatbahnhöfen arge Verwüstungen angerichtet.

Die russische Flotte unter englischem Oberbefehl.

Wien, 24. Okt. Nach einem Drahtbericht der „Reichspost“ aus Sofia berichtet die Petersburger „Korrespondenz“, daß vor einigen Tagen eine neue englisch-französisch-russische Marinekonvention abgeschlossen sei, wonach England den Oberbefehl über die russische Baltische und Schwarze Meerflotte erhält. England verpflichtet sich gleichzeitig, diese Flotte durch eigene Geschwader zu verstärken. Das Blatt fügt hinzu, daß die Forderung Englands nach unbedingter Unterordnung der französischen und russischen Admirale seitens Frankreichs Anfangs bestritten worden sei, während Rußland logisch zustimmte.

Das „überfällige“ englische Unterseeboot.

Die britische Admiralität gibt bekannt, daß das britische Unterseeboot „E“ beträchtlich überfällig ist. Man beschließt, daß es in der Nordsee gesunken sei.

Ein britisches Torpedoboot auf Grund gelaufen.

Die Londoner „Times“ melden: Das britische Torpedoboot „Ordn“ ist an der Nordküste von Schottland auf Grund gelaufen. Die Mannschaft wurde gerettet.

Londoner Besichtigungen.

Nach in Rom eingetroffenen Meldungen aus London sind dort Besichtigungen aufgetaucht, daß die schwedische Regierung beschließt, aus ihrer Neutralität herauszutreten. Die englische Admiralität habe infolgedessen einen Teil der englischen Flotte in die schwedischen Gewässer entsandt.

Der Kreuzer „Hamle“ vom Unterseeboot „U. 9“ vernichtet.

Rotterdam, 25. Okt. Nach Meldungen hiesiger Blätter hat das Unterseeboot „U. 9“, das die drei Kreuzer in der Nordsee vernichtete, auch den englischen Kreuzer „Hamle“, der vor einigen Tagen gesunken ist, vernichtet. Kommandant war wieder der Kapitänleutnant Weddigen.

Noch ein englischer Dampfer von der „Emden“ aufgebracht.

Wie das „Berl. Tagebl.“ aus Rotterdam meldet, hat der deutsche Kreuzer „Emden“ außer den schon genannten Schiffen noch den neuen Dampfer „Siegbert“ erbeutet.

Die Unternehmung über Eöwen.

Berlin, 24. Okt. Der „L.A.“ meldet aus Brüssel, daß die Unternehmung über Eöwen abgeschlossen ist. Sie hat ergeben, daß die Bevölkerung mit den Truppen aus Antwerpen durch Raketen-Signale in Verbindung stand und daß 3000 Mann auf durchziehende Truppen geschossen haben.

Die Russen verlangen die Freigabe der bulgarischen Häfen Barna und Burgas.

Aus Sofia wird der „Sibyllischen Korrespondenz“ gemeldet: Der russische Gesandte hat in Sofia die Freigabe der Häfen Barna und Burgas für den russischen Transitverkehr drohend gefordert. Trotzdem sei die Ablehnung dieser russischen Forderung wahrscheinlich.

Die persische Note an Rußland.

Der Konstantinopeler Idam bringt auf Grund verlässlicher Informationen den Inhalt der persischen Note an Rußland. Sie umfaßt vier Punkte. Persien verlangt von Rußland: 1. Umkehrung des alten persisch-russischen Vertrages, wonach Rußland die Integrität Persiens versichert und die Erklärung abgibt, daß es in Persien nicht ein- und nicht auszuführen beabsichtigt; 2. müsse Rußland hienach die englisch-russischen Abmachungen von 1908 und 1911, worin Rußland und England einander eine Einflugszone zuerkennen, als null und nichtig betrachten; 3. fordere die Note, Rußland soll seine in Nordpersien liegenden Truppen zurückziehen und 4. daß Rußland jede Einmischung in die finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse Persiens unterlasse. Von diesen vier Punkten habe Rußland nur drei angenommen. Idam erklärt nun, daß persische Persien und der Türkei nicht nur die mohammedanische Solidarität, sondern auch gemeinsame Interessen bestehen, die die Ausschaltung jedes fremden Einflusses in Persien bedingen.

Verletzung der Genfer Konvention durch französische Truppen und Freischärler.

Die deutsche Regierung hat eine Denkschrift über die Verletzung der Genfer Konvention vom 6. Juli 1906 durch französische Truppen und Freischärler der französischen Regierung sowie den Regierungen der neutralen Mächte zugehen lassen. In demselben wird gegen das völkerrechtswidrige Verhalten französischer Truppen förmlicher Protest erhoben. Der Wortlaut ist nach dem „Reichsanzeiger“ folgender:

In dem gegenwärtigen Kriege haben französische Truppen und Freischärler die zur Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken bei den im Felde stehenden Verwundeten und Kranken der Genfer Konvention vom 6. Juli 1906, die von Deutschland und Frankreich ratifiziert worden ist, in flagranten Weise verletzt. Aus der großen Zahl bekanntgewordener Fälle werden in den Anlagen diejenigen aufgeführt, die besonders durch gerichtliche Vernehmungen oder dienstliche Meldungen einwandfrei festgestellt worden sind.

An der Spitze der Genfer Konvention steht einer der ersten Grundsätze des Kriegsrechts, daß nämlich die Verwundeten und Kranken des feindlichen Heeres in derselben Weise wie die Verwundeten und Kranken des eigenen Heeres geachtet und versorgt werden sollen (Artikel 1, Absatz 1). Die Genfer Konvention hat französische Truppen und Freischärler dem Genfer Geheiß entgegen, indem sie deutsche Verwundete, die in ihre Hände gefallen waren, nicht nur behandelt, sondern sie auch beraubt, ja sogar, und zwar teilweise in bestialischer Weise, verkrüppelt und ermordet haben (Anlage 1 bis 8).

Für die etwaigen Sanitätsformationen ist in den Artikeln 6 und 14 der Genfer Konvention ein besonderer Schutz vorgesehen. Diesen Bestimmungen zuwider haben französische Truppen deutsche Automobile mit Verwundeten angegriffen (Anlage 6) und Sanitätswagen beschlagnahmt (Anlage 11 und 14), obwohl das Zeichen des roten Kreuzes deutlich zu erkennen war, auch haben sie deutsche Zigaretten überfallen und ihres Personals und ihrer Ausrüstung beraubt (Anlage 7).

In völkerrechtswidriger Weise haben sich ferner französische Truppen gegen den Artikel 9 der Genfer Konvention vergangen, der das Sanitätspersonal der Kriegsteilnehmenden schützt, ja es sogar als neutral behandelt wissen will. Wie nun aus den Anlagen ergibt, wurde der Führer einer Sanitätskolonne von einem französischen Truppenführer verhaftet und weggeschleppt (Anlage 9) und ein Arzt, der einem Verwundeten helfen wollte, von französischen Truppen erdolcht (Anlage 10); auch wurden Ärzte und Begleitmannschaften eines Sanitätswagens unter Feuer genommen (Anlage 11) sowie Krankenwagen bei der Verlegung von Verwundeten durch französische Truppen und Freischärler angegriffen, verwundet und getötet (Anlage 12 und 14) oder zu Kriegesgefangenen gemacht (Anlage 15). Ebenso wurde ein deutscher Feldgeistlicher von französischen Truppen gefangen genommen und wie ein gemeiner Verbrecher behandelt (Anlage 8).

Die deutsche Regierung bringt mit Entzückung diese dem Völkerrecht höchstpeinliche Behandlung deutscher Verwundeten, deutscher Sanitätsformationen und deutschen Sanitätspersonals zur öffentlichen Kenntnis und legt hiermit gegen die unerhörten Verletzungen eines von allen Kulturvölkern geschlossenen Weltvertrages förmlich Protest ein.

Berlin, den 10. Oktober 1914.

Wir behalten uns vor, aus den Anlagen, die einen größeren Umfang einnehmen, einige zu veröffentlichen.

Deutschland.

Berlin, 26. Okt. Der Kaiser hat nach dem „Lof.“ dem Wunsch der Kaiserin entsprechend von Geschenken zu ihrem Geburtstag abgesehen, dafür aber seiner Gemahlin einen größeren Geldbetrag für die Kriegsvollführung aus der kaiserlichen Schatzkammer zur Verfügung gestellt.

Der Kaiser hat dem König Friedrich August von Sachsen das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse verliehen. Der König von Sachsen hat dem Kaiser das Ritterkreuz und das Großkreuz des Militär-St.-Heinrichs-Ordens verliehen und mit einem Hand schreiben zugehen lassen.

König Friedrich Karl von Hessen, der bei den Kämpfen in Nordfrankreich verletzt wurde, hat ein schweres Fieber durchgemacht, befindet sich jetzt aber auf dem Wege der Besserung. Sein ältester Sohn Prinz Wilhelm wurde beauftragt durch einen Schutzbefehl in die rechte Stifte seiner Verletzung. Er ist soweit wiederhergestellt, daß sich aber in den nächsten Tagen einer Operation unterziehen, um das Geschloß, das unterhalb der unteren Rippe sitzt, entfernen zu lassen. Über den zweiten Sohn Prinz Maximilian, der bekanntlich verwundet in englische Gefangenschaft geraten ist, sind weitere Nachrichten noch nicht eingetroffen. Nach englischen Berichten ist derselbe gefallen und mit mehreren englischen Offizieren, die an dem gleichen Tage geblieben waren, auf dem Schlachtfeld beiläufig worden.

General von Wolff erkrankt. Wie aus dem Großen Hauptquartier mitgeteilt wird, ist General von Wolff an Leber- und Gallenleiden erkrankt. Die Krankheit gibt keinen Anlaß zu Besorgnissen. General von Wolff befindet sich in guter ärztlicher Pflege im Großen Hauptquartier. In seinem Zustand ist bereits eine wesentliche Besserung eingetreten. Seine Gefährten sind dem Kriegsmünister von Falkenhahn übertragen worden.

Der Orden „Pour le mérite“ für Kapitänleutnant Weddigen. Wie Wolffs Tel.-Büro mitteilt, wird, daß der Kaiser dem Kapitänleutnant Otto Weddigen den Orden „Pour le mérite“ verliehen.

Die Festlegung der Getreidepreise verlegt. Der Bundesrat, der am Sonnabend zusammengetreten war, ist nicht zu einer Entscheidung gelangt. Er hat sich vielmehr auf Mittwoch verlegt.

Regelung der Zuderindustrie. Nachdem gegen die Absicht der Regierung, in der Zuderfrage nicht eingzugreifen und den Zuderexport im bisherigen Umfang freizugeben, von den verschiedensten Seiten, namentlich von bedeutenden Volksvertretern mit Rücksicht auf die Volksernährung und die Unterhaltung unserer Wirtschaft eine Einmündung erhoben worden ist, hat sich die Regierung entschlossen eine Regelung der Zuderindustrie beraten zu lassen, daß unsere Zuderernte im wesentlichen dem Inlandkonsum erhalten bleibt. Nähere Mitteilungen über die Einzelheiten werden demnächst erfolgen.

Provinz und Umgegend.

Wesien, 25. Okt. Am Freitag begann das Senne- und die Ehepaar das Fest der goldenen Hochzeit. Nachdem bereits am Morgen Gemeinde und Kreisverein durch Herrn Pfarrer Balbach-Minnenborn kirchlich angefaßt, welcher dem Jubelpaar das Allerhöchste Gnadengeschenk von 50 Mk. sowie eine Kränze überreichte. Die Kränze wurden demnächst seinem Vaterland zu Ehren der Kreisvereine.

Wesien, 25. Okt. Die Stadtvorordneten wählten in ihrer letzten Sitzung die bisherigen unbesoldeten Stadträte Richter, Schumann und Söllner, sowie den bisherigen Steuerassessor wieder, und beschloßen, die Verhandlungen der Kreissteuerrinder bei der Sachlichen Kreisverordneten durch Übernahme eines hohen Anzeigens für jeden Verfertigten. Zur Deckung der Unternehmungen der Kriegsteilnehmer wurde die Aufnahme einer Anleihe von 150 000 Mk. auf dem Wege des Lotteriebonds bei der Reichsbank beschlossen. Für Einlass-Vorhaben wurden 1000 Mk. bewilligt. Zum Schluß fand eine Besprechung über die hohen Kartoffelpreise statt.

Wesien, 25. Okt. Es ist heute verhandelt worden ist seit vorigem Freitag abend der Volkshaus Karlstraße von hier. Er hatte nach Angaben seiner Ehefrau, an dem fraglichen Abend einen Wochensloß von 40 Mk. in der Tasche. Er ist nun mit einem diegenen Arbeiter zusammen in der Freitagnacht in einer Wirtshaus gegen 2 1/2 Uhr gegangen, wo beide auf den Heimweg. Von da ab fehlt, wie die Eisenbahnpolizei berichtet, von Strube jede Spur. Frau Strube nimmt nun an, daß ihr Mann überallhin, ihm das Geld angenommen und er in die Hölle geworfen worden ist. Die Kriminalpolizei hat die Untersuchung des rätselhaften Falles sofort energig eingeleitet.

Wesien, 25. Okt. Ein großes Schadenfeuer entstand in dem Nachbardorfe Böhle, wodurch drei Wohnhäuser und verschiedene Nebengebäude angegriffen wurden. Das Feuer soll in dem Schmiedemeister Heibelbergschen Anwesen ausgebrochen sein. Es ergriff sehr schnell die angrenzenden Nachbardorfer von Holz- und Mühlenberg. Durch die Feuerwucht wurde der Brand bald eingegriffen. Der Wind blies die Flammen der größte Teil gerettet werden, dagegen kam ein Hofen Feuer und Stroh in den Flammen um. Über die Entstehung des Feuers ist nichts bekannt. Im Vorbilde brannte im Oberdortje zu Böhle eine ganze Häuserreihe nieder.

Wesien, 25. Okt. Das Kleemannsche Gut wurde heute bis auf einen Teil des Wohnhauses und des Schweinestalles vollständig eingeeäschert. Auch verbrannten einige Kühle und Zingel mit. Die Ernte war ausgebrochen. Die Wirtschaftsgüter mit Stroh angefüllt waren, fanden dieselben im Ru in hellen Flammen, Entzündungsurache unbekannt.

Gerichtsverhandlungen.

Im Nordprozess von Gerechtum.

hielt am Sonnabend der Staatsanwalt nach Verhandlung des Beweiserfahrens sein Plädoyer, in dem er die Hauptergebnisse der Verhandlung zusammenfaßte. Diese hätten, so fuhr der Staatsanwalt fort, den unüberleglichen Beweis erbracht, daß Serbien, das seine selbständige Existenz und seine vielfachen Gebietsverweirungen hauptsächlich der österreichischen Monarchie verdankt und dieses Gegenwärtigen nur mit ihr verflochten habe, angegriffen durch das bespottliche Österreich, das Serbien zu eigenen Zwecken gegen Österreich-Ungarn als Werkzeug benützt

habe, in den Größenwahn verfallen sei, im Süden unter den Glanzen die Rolle zu spielen, wie Rußland im Norden. Von diesem großmächtigsten Gedanken erfüllt, habe die serbische Regierung kein Mittel gesucht, um unter dem Deckmantel der südslawischen Einheit alle von den Südslawen bewohnten Gebiete der Monarchie, und zwar in erster Linie Bosnien und die Herzegovina, mit Serbien zu vereinigen. Serbische Minister, ja selbst der Thronfolger, seien erwiesenermaßen vielfach mit den gegen die leitenden Staatsmänner der Monarchie, ja sogar gegen den Erzherzog gedungenen Wädern in persönliche Verbindung getreten. Das übrige habe als Werkzeug der serbischen Regierung der Narodna Obrana getan, der alle Schichten der südslawischen Gesellschaft der Monarchie vergiftet und die kulturellen, wirtschaftlichen und finanziellen Vereine von Bosnien und Herzegovina genommen habe, die ihn als Werkzeuge und Mittel für die Wäderei der südslawischen Bewegung und des Hochverrats gegen die Monarchie dienten. Nach den übereinstimmenden Aussagen der Angeklagten selbst habe der ermordete Thronfolger den Tendenzen der serbischen Regierungskreise im Wege gestanden. Diese hätten daher beschließen, dieses Volkswort gegen das Großserbentum im hohen Preis zu verkaufen. Die serbische Regierung habe die gedungenen Wädere mit Geld und Waffen versehen. Der Mord von Serajewo sei nur ein neues Glied in der langen Kette der Verbrechen gewesen, die die serbische Regierung gegen die österreichisch-ungarische Monarchie im Interesse ihrer imperialistischen Zwecke teils angeteilt, teils vollbracht habe. Der Staatsanwalt beantragte schließlich die Verurteilung der Angeklagten im Sinne der Anklagechrift.

Vermischtes.

* In französische Gefangenhaft geraten. Der Kunstmaler Theod. Koschall, der sich zu Studienzwecken auf dem westlichen Kriegsschauplatz aufhielt, ist nach einer in Düsseldorf eingetrossenen Meldung in französische Gefangenhaft geraten.

* Die Lungenseuche in Portugal. Wie aus Lissabon gemeldet wird, sind in Bortugal mehrere Fälle von Lungenseuche festgestellt worden.

* Folgenreicher Zusammenstoß eines Eisenlagers. Sonnabend mittag stürzte in Berlin ein auf einem Vogerlitz angebotenes Eisenlager zusammen und zerstörte die Wand des Volkstheatergebäudes im letzten Bogen des Schillerpark Bahnhofs. Die Räume waren sehr hoch beschützt. Die Gasse konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Nur vier von ihnen erlitten zum Teil erhebliche Verletzungen.

* Rußland ohne Alkohol? Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat der russische Enthaltsamkeits-Bund an den russischen Kaiser die Bitte gerichtet, den Verkauf geistiger Getränke in Rußland für immer zu untersagen. Der Kaiser antwortete dem Bundesvorsitzenden, dem Großfürsten Konstantin drähtlich: „Ich habe mich bereits seit langer Zeit entschlossen, den gegenseitigen Verkauf geistiger Getränke in Rußland für immer zu verbieten.“

* Feuerbrand auf Borneo. Das Neuterboorn medet aus Batavia vom 21. Oktober: Ein gemaltiges Feuer verbrüht weite Gebiete im Westen von Borneo. Dichte Rauchwolken verdrängen die Schifffahrt zwischen Java und Singapur, so die die Dampfener in der Nachbarschaft unklar machen. Der zwischen Java, China und Japan verkehrende Dampfer „Demahy“ ist seit einigen Tagen überfällig. Man befürchtet, daß er in der Banthe verloren gegangen ist, weil die Rauchwolken den Ausblick verdrängen haben.

* Wie hat ist ein Regiment. In der Bahnhofsrestauration in Eger (Böhmen) drängte sich ein etwa

verdächtig Aussehender an einen frisch eingerückten Reservisten heran und fragte ihn, wie stark sein Regiment sei. Der Angeredete gab dem Fragesteller eine wichtige Ohrfeige und sagte dazu im Fegedländer Dialekt: „Segens hat ist ist in der Zeit zum Feind. Die Aufschlags meines Regimes mit dem Regiment ist.“

* Der Kampf gegen den Schiffsrod. Wir lesen in einem „Berliner Blatt“: In diesen Tagen gibt es leider noch immer Damen, die in aufwändiger Kleidung spazieren gehen, und namentlich in der Taubengartenstraße gehören solche Erscheinungen nicht zu den Seltenheiten. Ihnen tritt nun ein alter Herr zu Leibe. Die Aufschlags meines Regimes mit dem Regiment ist, als ob er Schneider wäre, dessen Entdeck hat, das einen sogenannten Schiffsrod trägt, dann trat er plötzlich an die Betreffende heran, blickte sich mit den Worten: „Sie gestalten einen Augenblick mit den Händen, Sie gestalten eine offenbar durch Übung erworbenen großen Sicherheit und Gewandtheit der völlig überauschten den Schiffs des Gewandes zu. Dann eine kleine Verbeugung, ein spritziges Lächeln, und der alte Herr klopfte von dannen — auf der Jagd nach neuen Opfern.“

* Schwere Unfall in Berlin. Im Maschinenraum der Firma S. W. Borchardt ereignete sich Freitag früh kurz nach 7 Uhr ein trübes Unglück, daß ein der im Keller aufgestellten Kältemaschine aus bisher unauflöslicher Ursache große Mengen Kohlenäure ausströmten. Der Maschinist Ditt wurde, als gegen 8 Uhr ein anderer Angestellter den Keller betreten wollte, tot aufgefunden. Sieben Mann der sofort alarmierten Feuerwehr wurden durch die Gase betäubt und mußten bewußtlos ins Krankenhaus gebracht werden.

* Die Hochschüler des Piarres Nests. Der in Dresden verhaltene Piarres Nests hat, wie aus einigen bei ihm vortragenden Schiffsreisen hervorgeht, mit einem kürzlich in Frankfurt a. M. verhafteten Hochschüler in Verbindung gestanden, der sich u. a. Herzog de la Chartre nannte. Bei Nests wurde auch ein Wechsel auf 280.000 Fr. gefunden, der auf Seine Durchlaucht, den Herzog de la Chartre ausgefertigt war.

* Kriegsspende der Charlottenburger Bäckereinnung. Eine wertvolle dauernde Spende hat die Bäckereinnung in Charlottenburg dem Magistrat für die Kriegervamilien angeboten. Es haben sich über 80 Bäckermeister aus allen Teilen der Stadt bereit erklärt, wöchentlich zusammen etwa 380 Feinstgippen-Brote kostenlos zu liefern. Zunächst hat die Bäckereinnung in ihrer letzten Generalversammlung einstimmig beschlossen, den Konsumanten an Gemüht und Gerechtigkeit die höchste zu leisten und in Abtacht des Krieges auf jeglichen Reinerwerb zu verzichten. Diese dankenswerte Tat der Bäckermeister, die ein neues Zeichen ist für die opferbereite Betätigung der Charlottenburger Bürger, wird hochföhrlich auch in anderen Kreisen nachgemacht finden.

* Die Herbergschenke der deutschen Städte. Der Deutsche Städtebund hat den Reichsverband deutscher Städte, die einen Aufruf zur Hilfe für die notleidenden Ostpreußen erlassen hatten, erlaute ten jetzt Bericht über das Ergebnis dieser Sammlungen in deutschen Städten und die Beiträge der Stadtverwaltungen. Danach sind von 745 Städten zusammen 1.385.394 Mk. an Kämmereimitteln bewilligt worden. Außerdem sind von privater Seite bei der Zentralstelle 27.345 Mk. gesammelt worden. **Beitrag der Ostpreußen 1.385.394 Mk.** Dieser stattliche Betrag ist ein trefflicher Beweis für die Opferwilligkeit der deutschen Städte auch für länderliche Not und geeignet, über frühere Gegenstände hinweg ein neues Band des Zusammengehörigkeitsgefühls und des gegenseitigen Verständnisses um beide zu schlingen.

* Das Ende einer Kronprinzenerleuchtung. Der Mitarbeiter des „Journal de Geneve“ besichtigte das Schlachtfeld an der Marne und kam auch vor das Schloß Baye, dessen Besizerin, eine Baronin, in einem Brief an den Kronprinzen beschuldigt hatte, das Schloß ausgeplündert und den Raub in Kisten sorgföhrlich zu haben. Der Journalist fand das Gebäude unversehrt vor. — Die Haushälterin gab an,

nichts zu wissen, obgleich sie anwesend war, als dort die Offiziere logierten. Beschädigt seien nur zwei Bitternen, und zwar sind deren Glaswände geplatzt, wahrscheinlich in Folge einer Detonation. — Hier liege also ein neuer Beweis für die maßgeblichen Elogen vor, womit die französische Presse, vornehmlich der „Figaro“ und der „Matin“, das Land verheeren. Der „Temps“ hat übrigens eingekündet, daß der Kronprinz nach den amtlichen französischen Kriegsberichten überhaupt nicht in Baye gewesen sein kann.

Neueste Nachrichten. Fortschritte am Jferanal und bei Bille

Berlin, 26. Okt. vorm. (Großes Saubiquartier). Westlich des Jferanals zwischen Meurot und Dixmuiden, welche Orte noch von Feinde gehalten werden, griffen unsere Truppen den sich dort noch hartnäckig wehrenden Feind an. Das am Kampfe sich beteiligende englische Geschwader wurde durch Feuer unserer schweren Artillerie zum Rückzug gezwungen. Drei Schiffe erlitten Volltreffer; das ganze Geschwader hielt sich darauf am 25. Okt. außer Schwerte. Bei Ypres steht der Kampf. Südwestlich Ypres, sowie westlich und südwestlich Rille machten unsere Truppen im Angriff gute Fortschritte. Im eritterten Häuserkampf erlitten die Engländer große Verluste und ließen über 500 Gefangene in unseren Händen. Westlich Ypres brach ein heftiger französischer Angriff in unserem Feuer zusammen. Der Feind hatte dabei starke Verluste. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz scheidet unsere Offensiv gegen Anguiton vorwärts. Bei Zwangorod steht der Kampf günstig. Eine Entschcheidung ist noch nicht gefallen. Amtliche Neutermeldung. Am Draußenstuf griff Oberst Marich mit seinen gesamten Streitkräften und 4 Maschinengewehren die Engländer an, die 10 Verwundete hatten. Eine Schätzung der Verluste des Gegners ist unmöglich, da er seine Verwundeten mitnahm.

Porto Diaz f.

London, 26. Okt. Dem Neuterischen Bureau wird aus Mexico vom 23. d. M. berichtet: Der frühere Präsident Porfirio sei in Spanien gestorben.

Deutsche Fliegerbomben in Warschau

Warschau, 26. Okt. Von deutschen Flugzeugen auf die Stadt geworfene Bomben töteten an einem Tage 44, an einem andern Tage 62 Menschen.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Dr. Köhner in Weizsäcker

Getreide- und Produktenverkehr.

Produktenverke in Weizsäcker am 24. Oktober.

| | | | | |
|--------------|---------|--------------------|----------------------|-------|
| Weizen still | 254—262 | Österl. Brau- | gerie, hies. 240—250 | h. B. |
| inländisch | 254—262 | feinste über Notiz | | |
| Argentin | 208—215 | Saalgerie 240—250 | h. B. | |
| Russisch | 222—226 | h. B. | | |
| Manitoba | 226—232 | h. B. | | |
| Roggen still | 234—239 | h. B. | | |
| inländisch | 234—239 | h. B. | | |
| Breuz | 190—195 | h. B. | | |
| Polener | — | | | |

Rür unsere Soldaten

Wollene u. baumwoll. Unterwäsche
Hemden - Hosen - Jacken
Leibbinden - Lungenschützer
Kalewärmer - Koptschlüpfer
Strichwesten - Socken
Handschuhe - Fußschlüpfer.

Ferner
sämtliche Wollgarne und
Handarbeitswollen
in allen Preislagen.

G. Hoffmann Inh.: Bernhard Taitza
Markt 19. Telephon 464.
Mitglied v. Rabatt-Spar-Verein. Gegr. 1846.

Halle a/s. POST-AUTOMAT

Gr. Steinstr. 16 Schrägüber Bankverein
Nähe der Gerichte und Hauptpost

Angeheimes, sehenswertes Verkehrslokal
Wiener Küche

Vorzügl. Mittags- und Abendtisch von 30 Pfg. an aufwärts
— stets grosse Auswahl. —
Rauchfuss Goldhell
St. Rufus-Bräu usw.

Husten-Qual!

B-W Bonbons sind die besten!
80, 50, 1.00 Dom-Pharmazie.

Das Telephon

wolle man zur Aufgabe von Interaten oder Verbindungen hierzu nur in den allerdingendsten Fällen brauchen, da wir für die Wichtigkeit der Angelegenheit der Aufnahmestage feinerlet Garantie übernehmen können. Aus diesem Grunde müssen wir daher auch jede etwa gewöhnliche Verzögerung oder Gratis-Aufnahme im Falle eines Fehlers ablehnen.

Die Geschäftsstelle des „Merseburger Correspondent“.



Miele-berühmte Näh-Maschinen

für Familiengebrauch und Handwerker sind unübertroffen die besten. Dieselben eignen sich vorzüglich zum Wäscheflecken und zur modernen Kunstnäherie.

Ich empfehle dieselben zu billigen Preisen, auch gegen Abzahlung. — Reelle Garantie. Unterricht gratis.

Schmidtsche Waschmaschinen, Dampf-Waschmaschinen neuester Konstruktion.
Bringmaschinen mit prima Gummiwalzen.
Neue Besüge auf alte Bringmaschinen sofort.

J. Baar, Merseburg, Markt 3.
Nähmasch.-Fdlg. Rep.-Berfakt.

Kriegsnotspende

Gaben erbitten:

Stadtrat Barth, Rathaus 1 Treppe. Vorm. von 10-12 Uhr
Stadtrat Zehle, Große Ritterstraße 27
Städtische Sparkasse, Burgstraße 1.

**Unseren tapferen Kriegern
schickt Zigarren
in festen Feldpostbriefen!**

10 Stück 60, 70, 80, 100 Pfg.
20 Stück 120, 140, 160, 200 Pfg.

Zu haben bei:
Albert Dietzold, Merseburg, Domstraße 1.
Mitglied des Rabatt- u. Spar-Vereins.

Flaggen und Fahnen!
in allen Ausführungen. Katalog gratis.
Fahnen aus Nestern Nr. 1. — u. 1.50
Ernst Rulfes, Entenplan 4. Fernruf 421.

Holländische Blumenzwiebeln!
(In diesem Jahre besonders groß und fett!)
Seht beste Pflanzzeit für Topfe, Gläser und
fürs freie Land!

Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus, Schöna, Schneeglöckchen usw. zu billigsten Tagespreisen!

Ausführliche gedruckte Kulturanleitung
auf Wunsch kostenlos!

Albert Trebst, Blumenladen Entenplan Nr. 3.
Fernsprecher 475. — Fernsprecher 475.

Gartenarbeiten jeder Art
sowie Neuanlagen und Anpflanzungen
werden prompt und billigt ausgeführt.

O. Richard Schumann, Landschaftsgärtner, Sand 1.
Fernsprecher 426

Künstlicher Zahnersatz
Kronen- und Brückenarbeiten, Behandlung kranker Zähne.
Hubert Totzke, in Fa. Willy Muder
Markt 19 Merseburg Telephone 442
Sprechzeit 8-6 Uhr. — Sonntags 9-1 Uhr.

Das Kaffeler Simonsbrot
ist nicht aus Mehl, Kleie oder Schrot hergestellt,
sondern aus dem ganzen, unverletzten Getreide
forn. Es enthält daher
alle Nährstoffe des Getreides
in aufgeschlossener Form, die bei gewöhnlichen
Mehlbrotten durch den Mahlprozess ausgeblieben
sind. Verzüglich verordnet! Das Beste für Gesunde und Kranke!
Stets echt zu haben bei

Fritz Schanze, Kleine Ritterstraße 8.

Karte vom Kriegsschauplatz
Das Stück 1 Mark.
Zu haben in der Exp. d. Blattes.

Albert Trebst, Merseburg
empfiehlt **Gemüse**
wie: Weiß- und Rotkraut, Wirsing, Möhren, Kohlraben,
Zwiebeln, Spinat, Radieschen, Schnittsalat, Paprikaschoten,
Grünkohl, Spargelgrün, Meerrettich usw.

Gärtnerei: Nordstr. 2. Blumenladen: Entenplan 3.
Fernruf Nr. 10. Fernruf Nr. 475.

**Wer kauft alle Sorten
Gemüse?**
Off. unter G 12 an die Exp. d. Bl.

Speise - Kartoffeln,
Magnum bonum. Up to date,
Fabrikrie,
beste Thüringer Ware, verkauft
Zuegang, Gr. Ritterstr. 7.
Fernsprecher 424.

ff. Bratheringe,
ff. Rollmöps,
ff. Fering in Gelee
im ganzen u. einzeln
empfiehlt **Emil Wolff.**

Rechnungs-Formulare
in 1/4, 1/2 und 3/4 Bogen hält stets
vorrätig
Buchdruckerei Th. Höpner
Merseburg.

Aerzte
bezeichnen als vorzügliches
Heilmittel
**Kaiser-Brot-
Caramellen**
mit den 3 Tannen.
Millionen gebrauchen
sie gegen

Husten
helferlich. Verschleimung,
Narkose, schmerzenden Hals,
Reizhusten, sowie als Bron-
chitis- und Grippe-Heilmittel,
dabei hoch wirksam jed.
Krieger!

6100 not. heil. Zeugn. u.
Verz. u. Privats
verbürgen d. sicheren Erfolgs.
Ungleichragende,
feinschmeckende Bonbons.
Bretel 25 Pf. Dose 50 Pf.
Kriegspackung 15 Pf.
1 ein Porto!

Zu haben in Merseburg
in Apotheken sowie bei:
W. Rieselich, Frh. Gurl. Ubel,
W. Drogerie, Hermann
Beniger, Neumarkt-Drug.,
Otto Glasse, Kolonialw.-
Hdl., A. Schaal, Wäckerstr.,
Hans Tränker, Kolonialw.-
Hdl., Feiner. Waag, Weid-
in Wilsdorf. G. 9. Hüfte
in Lautschdorf.

Matulatur
hält stets vorrätig u. empf. billigt
Buchdruckerei Th. Höpner,
Merseburg, Delarube 9

**Spratt's
Hundekuchen**
fressen alle Hunde gern —
seit 60 Jahren!
Sie bestehen aus garantiert
reinem Fleisch und Weizen-
mehl — nicht aus gewürzten
Abfällen, wie die nur schein-
bar billigen Futtermittel.
Man verlange stets Spratt's
Hundekuchen, Geflügel- und
Küchensnatten bei:
Carl Eckardt.

Aufmerksame
Bedienung. Mässige
Preise.

Karl Jänzer
Adolf Schäfers Nachfolger
Merseburg. Entenplan 7.

Spezial-Geschäft
für
Leinen- und Baumwollwaren
Tischzeuge — Betten
Alle Art Wäsche
Vollständige
Wäsche - Ausstattungen.
Fernspr. 269. Grosse
Solide Auswahl.

Geraer Stoffe
für Anzüge, Kleider, Blumen,
seue Netze in schwarz, eingetroffen
B. Wendland, Domstraße 1, 1. Etg.

Tischlerei u. Sargmagazin
von
H. Mögel, Karlstr. 25
hält sich bestens empfohlen!

Ratten- u. Mäuse
vertilgt man ganz sicher in Feld
und Haus mit
Ratten- und Mäusebazillus.
Stets frisch unter ständiger Kon-
trolle hergestellt im Staatl.
Veterinär-Bakteriolog. Institut,
Preis pro Sentur, ansehnlich
in ein großes Haus oder arderes
Feld M. 1.25. Nur in der
Gotthardt-Drogerie,
Hermann Emanuel.

Jampelkissen m. Jalousedecke
Wahl u. Kautschuksteine
Petschsteine,
Siegelmarken etc.
Heinr. Hessler,
MERSEBURG, Kirchnerstr. 7

Kaufe
getragene Kleidungsstücke, Feder-
betten, Möbel, Wäsche, Schuhe,
Stiefel u. a. m.
9. Welt, Delarube 7.

**Wasserdichte
Kriegswesten**
aus Schirmstoffen,
aus echtem Leder,
aus imprägnierten Stoffen.
Ernst Rulfes
Entenplan 4. Fernruf 421.

**Fahrrad-
Zubehör**
Mantel, Luftschläuche, Gloden,
Laternen, Federn, Felgen, etc.
Lichtmaschine
in großer Auswahl zu
billigsten Preisen
Herm. Baar sen., Markt 3.

Blüthe-Breiterei,
Tag und Nacht wird jederzeit
ander ameliert
Herm. Baar sen., Markt 3.

Ich war am Leibe mit einer
Flechte
gehaftet, welche mich durch das
ewige Jucken Tag und Nacht
peinigte. In 14 Tagen hat Sanders
Patent-Medizinal-Gelee das Übel
beseitigt. Diese Gelee ist nicht
1.50 Mk., sondern 100 Mk. wert.
Serg. M. (In drei Stärken,
a 50 Pf., M. 1 — und M. 1.50.)
Dazu Judooh-Creme (a 50 u. 75 Pf.
z.). Bei W. Rieselich, H. Rupper
und H. Riese, Drogerien.

Dubolds Restauration
Gute
Schmalzerei.
Brennerei Adler
Mittwoch
Schlachtfest.
Jeden Dienstag und Donnerstag
Schlachtfest.
Albert Schulz, Weiße Mauer 80.

Jung. ebrl. M. m., militärfrei sucht
Stellung als Bote oder Kassierer.
Kauktion vorhanden. Off. unter
F 13 an die Exped. d. Bl.

**Süchtige Maschinen- und
Reparatur-Schlosser, sowie
einige Hammer-Schmiede**
sodort gesucht
Mitteldeutsche Hutzeisen- u. Feder-Fabrik,
Amundorf.

Ein Geschirrführer
wird sofort gesucht
B. Beniger, Obere Breite Str. 5.

1 Bäderegele wird für sofort
gesucht.
Bernhard Deife, Wäckermeister,
Roosstraße 2.

Jüngerer Bäderegele
sofort gesucht
B. Zornaler, Schmale Straße 27.

Zuverlässige Frau
zum Kartoffelmaulsen
für ganze oder halbe Tage per
sofort gesucht.
Richard Klaus, Weißenfeller Str.

Kleiner Hund,
Hawenintäder, gelb, entlaufen,
Wiederbringer gute Belohnung.
Germanib. Christiantstr. 5.
Weiße Perle mit goldenem
Schloß von Kleinf. aus ver-
loren. Wiederbringer erhält hohe
Belohnung, weil Unken. Ab-
zugeben Kleinf. 2. i. Et.
9 Mark gefunden.
Abgab. Lehmann, Hofmarkt 4, III.
Gierzy eine Delage.

Wesentliche Jahresverammlung des Ausschusses der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt.

Sonnabend vormittag 11 Uhr fand hierseits die wesentliche Jahresversammlung des Ausschusses der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt statt.

Der Vorstand des neuen Verwaltungsgedäudes für die Landesversicherungsanstalt hatte im Berichtsjahre weitere günstige Fortschritte gemacht, so daß die Fertigstellung zur vorgegebenen Zeit im Herbst hätte erfolgen können.

Der Geschäftsbericht des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

gliedert gewöhnt die Herren Stadtrat Thiele, Merseburg, Kammerleiter Bölling, Bernierode, Rentant ...

Nachträgliche Genehmigung der Verwendung von Mitteln für Kriegsfürsorge ...

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

aus Dankbarkeit dem Hilfsfonds für Unterstützung der Zurückgebliebenen und Waisen der ins Feld Gegangenen ...

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Provinz und Umgegend.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Die Bilanz der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für 1913 lag den Mitgliedern gebührt vor.

Ein Patrouilleneitt

Novelle von D. Ester.

7. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Ich bitte um Verzeihung, Madame“, begrüßte der alte Offizier in schelmisch fröhlicher die Dame, „daß wir Ihre hübsche Einigkeit hören müssen. Wir werden Sie indessen nicht lange belästigen.“

Madame de Brulange verbeugte sich leicht.

„Geben Sie Befehle, mein Herr, in bezug auf die Verpflegung Ihrer Leute?“ fragte sie.

„Nein, Madame“, entgegnete der Oberleutnant. „Wir bedürfen nichts.“

„Es ist meine Pflicht, Madame“, sagte er kurz. „Wir führen keinen Krieg gegen die friedlichen Einwohner und nehmen nichts ohne Bezahlung. Gestatten Sie mir übrigens noch einige Fragen.“

„Ja bitte.“

„Es ist Meldung eingelaufen, daß sich in den Wägen Bänden von Franzosen zu finden beginnen, welche verhaften, Patrouillen und kleinere Abteilungen unserer Armee zu überfallen und zu ermorden.“

„Was haben Sie zu sagen, Herr?“

„Mein Herr“, entgegnete Frau von Brulange, indem sie leicht erbläute. „Ich habe nur erfahren, daß sich aus den umliegenden Gebirgsbüden einige Bürger zu der französischen Armee geschlichen haben, um dort Dienste zu nehmen.“

„Das kann man ihnen nicht verwehren. Ich bitte Sie indessen, Frau Baronin, so weit es in Ihrer Kraft liegt, dahin wirken zu wollen, daß derartige Bänder hier nicht gebildet werden.“

„Wir werden mit der ganzen Strenge des Kriegsrechts gegen diese Leute vorgehen, die wir nicht als unter rechtmäßigen Gegnern anerkennen können.“

„Wir betrachten uns als Räuber und Banditen, die unsere Patrouillen aus feigem Hinterhalt überfallen. Wenn einer jener Bürger in unsere Hände fällt, so wird er erschossen werden.“

„Der Ort aber, Madame, in dem auf unsere Truppen von der Bevölkerung geschossen wird, wird sich einer empfindlichen Strafe aussetzen.“

„Was habe Sie es den Bewohnern der umliegenden Dörfer zu tun?“

„Ich habe Sie es den Bewohnern der umliegenden Dörfer zu tun?“

„Ich habe Sie es den Bewohnern der umliegenden Dörfer zu tun?“

„Ich habe Sie es den Bewohnern der umliegenden Dörfer zu tun?“

„Ich habe Sie es den Bewohnern der umliegenden Dörfer zu tun?“



Merseburg und Umgegend.

28. Oktober.

Montagsbetrachtung. Schon neigt sich der dritte Monat des Krieges seinem Ende zu; wie schon häufig ungeduldige Herzen zu fragen an: Ach Gott, wie lange, wie lange? — Berlin, o Menschenkind, Geduld und Hoffnung nicht! Nicht auf dich setzt den Blick, auf Gott die Zuversicht! — Die kriegerischen Ereignisse drängen mit Gewalt einem Höhepunkte zu; das Mittelmeer der bereits vollbrachten heldenhafte Taten bahnen und im Felde mit jedem einzelnen die Kraft fühlend und jeder, der sich in seinen persönlichen Verdiensten nicht versagen will, auf sich zuwenden, möge es sich gelohnt sein lassen: Pflicht für jeden einzelnen ist es: „Jammere strebe zum Ganzen! Und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an.“ Und wenn wir diesem Worte Schillers folgen, wollen wir zugleich auch eines anderen gedenken, das Fr. Rückert uns zuruft: „Beiß, wo es keinen Herrn und keinen Pater gibt!“ Wo eine dem anderen dient, ist das andere Herr! — Wir haben am Donnerstag der vergangenen Woche den Geburtstag unserer Kaiserin begangen, der vorbildlichen Frau auf dem Kaiserthron, deren Wirken in keinem Ganzen Reichtum und Segen auf christlicher Erde beruht. Wir haben gesehen, wie an demselben Tage beide Häuser des preussischen Landtags, Herrenhaus und Abgeordnetenhaus, in kurzen, aber durch ihre Eintheiligkeit eindrucksvollen Sitzungen die Regierungsmassnahmen des Reichstages des Staatsmittels bis auf die Höhe von 1 1/2 Milliarden Mark einstimmig angenommen und durch eine würdige und nachdrucksvolle Ergänzung der Kundgebung des deutschen Reichstags vom 4. August den Beweis erbracht haben, daß es der Wille unseres Volkes ist, die Waffen erst dann aus der Hand zu legen, wenn uns ein dauernder Friede gesichert ist: Deutschland, Deutschland, die Regierungsmassnahmen des Reichstages haben England in Ermüdung gezogen? Sie wollen aus ihren Selbsterkenntnissen sprechen: Ein jeder Burg ist unser Gott! — Mögen sie es immerhin tun, man kann dazu höchstens sagen, daß es Selbsterkenntnis beweist, wenn sie meinen, daß dieses Lied sich jetzt nicht herovorrangend für sie eignet. Dieses Volk, welches sich in verdammenwerter Selbsterkenntnis bis heute als moralischer Hüter der Rechte kleiner Völker und der Freiheit der Menschheit bewiesen hat, wird sich nicht seinen Verbündeten gegenüber sich schamlos ergebe — dieses Volk muß auf das kein Zugewand werden und dafür werden zunächst unsere braven Krieger dort an der schwer unmittlerbaren Nordsee küste bei Dünaburg und Dünaburg sorgen. Und wie auf dieser Kampfesfront ebenso wie auf den anderen allsündlich Blut und Leben geopfert wird, das geliebte Vaterland, so wollen auch wir bald in der Erbschaftigkeit und Opferbereitschaft nicht nachlassen und erlahmen.

Sobald trägt man wieder einen Tag fern hinaus zur ewigen Ruhe, einen von den vielen Tausenden, die ihre Vaterlandsliebe mit dem ehrenvollen Tode des Krieges bezeugt haben; selten Schritte die militärische Ehrenbegleitmannschaft voran, selten Schritte die Abordnung der Kriegeserzener, der Arme im Bürgerrock! — Solchen ist der Ernst des Lebens, der die Ehre des Ernst gibt dem Tode, daß der Todestag das Gepräge, Kriegeszeit ist Umdeutung für alle; es ist Opferzeit. Wenn man zurückgeht auf die Zeichnung der 4 1/2 Milliarden Kriegsanleihe, so bezieht, wie jetzt bekannt gegeben wird, die Gesamtzeichnung von 4460 701 400 M. in 117 235 Einzelzeichnungen. Aber diese Zeichnungen sind des deutschen Volkes, auf dessen Ehre sich die Schichten der Reichthümer und der Armut, der Reichthümer und der Armut, jeder nach seinen Kräften, hat dazu beigetragen, den über alle Maßen glänzenden Erfolg der Kriegsanleihe zustande zu bringen, über die Stärke staunt das ehrliche Ausland. Uns aber soll die Tatsache mit freudigem Stolze erfüllen und uns anspornen, weiter in vaterländischer Sinne zu handeln: die Gesamtschuld der Reichsanleihe ist nicht unsere Ehre. Vaterlandsliebe, die uns die Augen vor dem Gange des Krieges unseres Volkes, ohne daß es öffentliche Licht bringt. Kern die schlichte Würde des Ernstes, der heute auf dem weiten Volke liegt, sich aufs beste äußern in dem Benehmen der Bevölkerung auf der Straße und den Gassen. Unsere Verbundenen, gedrückt durch körperliche Schmerzen und seelische Bangigkeit, sollen auch bei uns inne werden, daß wir zu tun haben, nicht nur groß der Ehre, sondern auch der Ehre für: Zuerst die Taten, die auch im Außeren! Die geistige Einheit bleibt gewahrt ansich denken in der Front und denen hinter der Front. Ein Volk, eine Seele!

50jähriges Amtsjubiläum. Am 28. d. M. begeht der in heiliger Stadt wohlbekannt und angelegene Rednergast Herzog die Feier seines 50jährigen Amtsjubiläums. Von dieser langen Zeit, während der der Jubilar sich seinem schmerzlichen Gedächtnis hat widmen müssen, sind nur wenige Jahre dem Königlichen Amt Merseburg. Möge es dem Jubilar vergönnt sein, sich noch einen langen und ungetrübten Lebens zu erfreuen. Wir bringen ihm unseren aufrichtigen Glückwunsch dar.

Auf dem Felde der Ehre haben den Soldaten des Vaterland bei Neuville in Frankreich der Lehrer Kurt Buchholz, Kriegesfreiwilliger im Inf.-Regiment Nr. 93, und der Kreisarzt im Infanterie-Regiment Nr. 72 Walter Reibhauer am 24. August ebenfalls in Frankreich.

Von den im Feld verletzten vierzehn Meiderbären der hiesigen Regierung sind inzwischen fünf durch Verletzung des Eisernen Kreuzes zweiter Klasse ausgezeichnet worden, und zwar die Leutnants der Reserve v. Lierow und W. L. (Selbstfürsorge), v. W. (Bataillonsadjutant im Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 27), Rudolf Müller (Mantelregiment Nr. 15), v. Berg und Freiherr v. W. (Mantelregiment Nr. 15), v. Berg und Freiherr v. W. (Mantelregiment Nr. 15). Außerdem empfing das Eiserne Kreuz zweiter Klasse der Eigenadmiral der Reserve im Kavallerieregiment Nr. 7 Erich Bolze. Von des Herrn Regierungsrats Bolze hierher, der als Referendar demnach zur hiesigen Regierung übertritten ist.

Wanderabend im Dom. Wenn der Strom der Andächtigen die hohen Hallen des altberühmten Domes verläßt und die Massen sich dem Domplatz nach allen Seiten unserer guten Stadt in ihr Heim zurückgeben, hört man oft Äußerungen über die hier, weithelle Feiernstunde mit ihren Eindrücken auf Herz und Gemüt. „Und wir glauben mit Recht sagen zu dürfen, daß viele Kriegsabendandachten in hohem Maße geeignet sind, Trost und hoffnungsreiche Zuversicht in manchen bestimmten Menschenherz zu trüben. Gewissen hielt Superintendent W. H. auf Grund des Schriftwortes aus dem Briefe Pauli an die Epheser, Kap. 5, 16: „Kaufet die Zeit, denn es geht sehr schnell.“

ist nicht die Haltung eines rechten Deutschen und Christen. Paulus hat es anders gelehrt; für ihn war auch böse Zeit, als er von Rom aus der Gemeinde in Ephesus diesen Brief schickte, offensichtlich mehr als für den Domtag. Er sagt: „Kaufet die Zeit aus, wie sollen wir dies tun? Manche benutzen die gegenwärtige schwere Lage dazu, um sich zu bereichern und sagen: Zeit ist Geld! Das heißt nicht die Zeit austausen, sondern sie verwüsten und vergeffen. Wir sollen jeden Tag so verwenden, daß er uns nicht nur Gewinn für die Zeit bringt, sondern für die Ewigkeit. Es soll ein Gewinn für die Seele sein. So sollten wir auch die Gelegenheiten hinhinnehmen. Viele haben aus ihnen nur Genuß genommen, um übermüht zu prahlen; nach Gottes Willen sollen wir demütig und still danks lernen. Die Rückschlüsse, die dann folgten, haben viele nur ängstlich gemerkt; aber das ist kein Volk von Selben, das sich nur in guten Tagen tapfer zeigt. Der echte Heidenstimm erprobt sich gerade in hagenen Wartezeiten so auszuhalten, daß wir stählerner werden und uns Selben vor Augen halten, wie sie die Zeit vor hundert Jahren herangebracht. — Viel Leid hat Gott in der Jetztzeit gesandt: Trübsal ist ein Teil der Strafe, die Gott für den Menschen in die Welt gesetzt hat. (Gesangbuch Lied Nr. 433.) Aber diese Stimmung kommt nicht von selbst: sie will erst erworben sein. Die Trauendankchristen haben manchen verbittert, wir sollen aber alles Leid dieser Tage so hinnehmen, daß es uns nicht in die Welt, sondern heiligt. Ferner hat uns Gott in der Gegenwart das Gefühl der Einigkeit gegeben; aber auch hier gilt nicht auszuhalten, sondern uns zu fragen, warum sind, jede Gelegenheit wahrzunehmen, um zueinander zu stehen. Wir müssen die Zeit austausen, um herauszukommen aus allen Standesdünkel und Parteigeistigkeiten. Tieren Ernst hat diese Zeit mit sich gebracht; manche vernünftigen Unterhaltungen und Vergnügungen, an die sie gewöhnt sind, aber es ist ein Bewußtsein für den Menschen und die hinter uns gelassen haben? Will uns Gott nicht gerade Gelegenheit bieten, auch an einer Erneuerung des gesellschaflichen Lebens zu arbeiten? Wenn so diese Gegenwart ausgetauscht wird, dann wird sie für uns zuletzt keine böse, sondern eine legebundene sein. Gottes Zeit ist die allerbeste Zeit! Das Ereignis ist über „Gott“ hinweg, sondern den Schlussakt zu der erhabenen Feierlichkeit.

Die kommissarische Verwaltung der Regierung und Betriehsstelle bei der königlichen Regierung in Merseburg und die nebenamtliche Verwaltung der ersten Kreisverwaltungsstelle dabei ist dem Kreisverwaltungsrat, bisher in Götting, übertragen worden.

Unter Selbsterkenntnis hat auch am gestrigen Sonntag wieder der Schauspieler einer großen Wüsterwanderung. Bereits am Vormittag hat Jungdeutschland von Halle in der Stärke von etwa 300 Mann mit Trommelschlag und zahlreichen Fahnen hier an und jog durch die Straßen der Stadt hinaus nach dem Barackenlager. Was aber im Laufe des Tages Gefährliche und Gefahren nach dem Lagerort, das überhört alles bis jetzt Dagegen. Seit sämtliche Nachschiffe und auch die Forder stellen ein großes Kontingent von Bekleidern, per Rad und Auto, hoch zu Ross, im Wagen und zu Fuß trönte alles nach dem Lagerort, um dort aus heimlich weitere Entfernung die untergebrachten Gefangenen zu befreien. Es ist nicht bezweifelbar, daß diese einmal Angehörige jener feindlichen Staaten leben will, die unser Vaterland mit Krieg überzogen haben, allein man sollte in dieser Hinsicht sich doch zurückhaltender zeigen. Verwerflich ist es ebenfalls, wenn Tag für Tag sich daselbst Schauspieler wiederholt. Es zeigt nicht gerade von überlegener Intelligenz, wenn die Kriegsgefangenen, die eigene Tiere angucken, werden, um allem aber, wir machen uns mit unserer Keugier in den Augen unserer Feinde lächerlich und erscheinen ihnen leicht als auf einer tieferen Stufe stehend. Statt dessen müßten wir dahin streben, ihnen durch ein zurückhaltendes, würdiges Benehmen Achtung vor unserer stillen Größe abzuwinden. Doch wie jedes Ding unter der Sonne, auch das Gute zu war bei der angestrebten Überwindung doch das eine Gute zu verzweifeln, daß unser in der jetzigen ersten Zeit geschäftlich schwer lebende Gastwirthstand einmal ein besseres Sonntagsgeschäft mache. Wir hoffen es wenigstens. Am Abend war die Elektrische, die die Besucher wieder zurückzuführen sollte, fundentlang überfüllt; dieselbe fuhr stets mit sehr wenig Leuten, nur ein paar Soldaten, die erst nach und nach aufzutraten, so daß diese ziemlich lange auf Beförderung warten mußten. Daß bei dem solofalen Gedränge kein Unglück passiert ist, ist zu bewundern. Auch der Eisenbahnverkehr war ein ungeheurer.

Sammlung für die Döpprechen. Nachdem eine Sammlung in der Parochie (Gemeinden Holleben, Wehlig, Benkendorf) schon im Anfang des Krieges fast 400 M. für Anschaffung von Wollle und Zeng zur Herstellung von warmen Sachen für unsere Truppen erbeuten hatte, hat neuerdings eine Sammlung für die Döpprechen wiederum die ansehnliche Summe von 426 M. erbracht. Außerdem wurden viele Kleidungsstücke und andere praktische Gegenstände den sammelnden Damen (Fr. Rath, Wagantroz, Sakobi und Böhmie in Holleben, Fr. Mann in Benkendorf, Frau Teubner in Wehlig) für die Hoffenden in Döpprechen ausgestellt. Von der Gemeinde Rögitz, Großkugeln, wurden 11 Säcke mit Kleibern, Wäsche, Schuhen, Betteln, Decken usw. im Gewicht von 280 Kg. an die Sammelstelle in Königsberg als Liebesgaben für die Döpprechen gelangt.

Zur Beachtung für alle verwundeten und erkrankten Offiziere. Das Militär-„Hoffen“ enthält folgende Zusätze von einem älteren Offizier: „Die Bundesratsversammlung und anderer Art, die jetzt in der Heimat und warten mit brennender Ungeduld auf den Tag, da sie wieder zur Front zurückführt. Sie bestimmen den Arzt, er möge sie wieder hinausjagen, doch absehend wird ihnen erklärt — erst nach vollständiger Wiederherstellung! Das Ministerium in dieser Zeit spamerden Ereignisse ist unerschütterlich feststehend, aber leider ist es nicht möglich, was wir benötigen. Alle diese mögen sich unverzüglich ihren Erkränkungsrapporten zur Verfügung stellen. Dort herrscht sicherhafte Tätigkeit, den Nachschub heranzubringen, um die Wunden in der Front zu schließen. Jede Hilfe ist dort willkommen, und welcher Wert für die jungen Soldaten, wenn ihnen die Möglichkeit gegeben wird, sich in der Heimat zu erholen, eine, mag vielleicht eine gewisse Scheu haben, sich jetzt dem Vergleich zum Leben im Felde weniger interessanten Dienst in der Garnison zu widmen. Bei uns Soldaten

sind solche Erwägungen jetzt nicht am Plage. Die ganze Kraft und alles Können selbstlos in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, ist heilige Soldatenpflicht.“

Begen den Umfang minderwertiger Kriegs-Altarten wird erfreulicherweise in der Öffentlichkeit energig Front gemacht. Sehr beachtenswert ist in dieser Beziehung ein Eingelände in der „Rhein. Zeitung“, in dem es u. a. heißt: Was soll man z. B. zu solchen Karten sagen, wo der deutsche Michel als blutiger Schlächter mit einem Hammer auf dem Schlüssel seine Hände gereinigt? Statt mit hiermit einen „Witz“ gemacht zu haben, Abgehen davon, daß solche Nachwerte jedem anständigen Menschen in der Seele jammern sind und einen mit Abscheu erfüllen, sind sie gar zu sehr geeignet, das Ansehen unseres Volkes im Ausland zu mindern. Bei den Verbrechungen und Verlogenheitsstücken unserer Feinde wird es nicht schwer fallen, diese Schwachheiten in anderen Ländern als allgemeine Ansicht des deutschen Volkes über Kriegführung zu verbreiten. Sie werden darzulegen wissen, daß diese Karten ein getreues Abbild unserer Anführung über die Vernichtung unserer Gegner geben, und „Times“ und Konjoren werden nicht ermangeln, aus diesen Darstellungen Kapital gegen die „Barbaren“ zu schlagen. Es würde mich auch nicht wundern, wenn die verlogene Presse unserer Feinde nunmehr im Ausland verbreiten würde, daß dergleichen Karten nach Stützen bekannter deutscher Mäler hergestellt seien, um so entsprechender Kriegführung aufzuführen. Da solche Bedenten am Plage sind, beweist zur Genüge jenes Nachwort des „Daily Graphic“, wo in verlogener Weise ein Wahntumsgewehr in einem roten Kreuz-Wagen als ein auf dem Kriegesausbruch angelegener Schießzug dargestellt war. Daher fort mit solchen abscheulichen Darstellungen einer wahrhaftigen Phantasie! Man jorge dafür, daß solche Altarten aus dem Verkehr verschwinden. Vielleicht verzieht sich die oberste Heeresleitung in einem für das Reich allgemein gültigen Erlass dazu, den Verkauf dieser Karten zu verbieten, was das schon ein gewisses Fortkommen zu verbieten würde. Die Auffassungsbeamten sind ersucht worden, die Lehrerhaft gelegentlich oder bei den Konferenzen zu ermahnen, in ihren Kreisen der Pflege des Fremden entgegenzuwirken und deutsche Art und Einfachheit nach Kräften zu pflegen. Die fremdsprachlichen Ausdrücke sollen im Unterricht nicht mehr als bisher vertrieben werden, selbst die grammatischen Ausdrücke, die nicht durch deutsche zu ersetzen sind. Die eingetragenen Lehrwörter sind davon ausgenommen. Die Schüler sind anzuleiten, im täglichen Umgang deutsche Benennungen zu verwenden. Eine wertvolle Hilfe bilden die Hefte des Deutschen Sprachvereins.

Auskunft über Kriegsgefangene. Personen, die Auskunft über Kriegsgefangene wünschen, werden sich zweckmäßig mit Postkarte an folgende Adresse: An das internationale Komitee von Roten Kreuz, Ermittlungsbureau für Kriegsgefangene Genf (Schweiz). Die Adressen der Postkarte ist nach folgendem Schema zu formulieren: Zu beantwortende Frage: Name des Willkür (Kriegs-Transportation, Inkorporation), Nummer, Datum und Ort, wo er zuletzt gefangen, gefangen oder verlegt, (so genau, wie möglich), Name und Adresse des Absenders.

Schick den Kriegern unsere Zeitung! Wiederholt möchten wir unseren Lesern aus Herz legen, ihren Angehörigen draußen im Felde unser Blatt zu schicken. Aller anderer Beistand ist wertlos für die Truppen, mit dem wir hier ausfüllen. Zu beantwortende Frage: Name des Willkür (Kriegs-Transportation, Inkorporation), Nummer, Datum und Ort, wo er zuletzt gefangen, gefangen oder verlegt, (so genau, wie möglich), Name und Adresse des Absenders.

Wollene Strümpfen als Fußwärmer verarbeitete. Unsere Infanteristen bitten um sehr lange Fußwärmer vom Fingerring bis über den Ellenbogen (etwa 43 bis 45 Zentimeter lang). Der Ellenbogen muß möglichst fest, da sie ihn beim Schließen auf den kalten Erdboden legen. Für diese langen Fußwärmer lassen sich vortrefflich die abgemessenen Strümpfen verwenden, die wohl in manchen Haushalten aufbewahrt werden, und die man leicht für diesen Zweck herichtet kann. An den abgemessenen Rand strickt man eine Kante: abnehmend zwei Malchen rechts, zwei Malchen links, etwa 10 Runden. Diese Kante bewirkt einen gut anschließenden Anschluß. In das obere Ende kann auch eine solche Kante des besseren Anschlusses wegen gestrickt werden, doch ist es wohl nicht nötig. Für den Daumen trennt man ein Stück Nadel auf (7 Kontin.) die man dann an beiden Seiten zum veräbnen muß. Man kann für den Daumen bloß den Gehilg lassen, besser ist es aber, wenn man einen halblangen Daumen einarbeitet. Dann strickt man in den Gehilg erst zwei kleine Zwilche (den unteren etwas größer). Man strickt den Daumen auch abnehmend zwei Malchen rechts, zwei Malchen links.

Vordacht, Diebesgefangener. Dieser Warnungs- und Strafwort eines hiesigen Wort geworden war, scheint leider auch für diesen Feldzug wieder Berechtigung zu erlangen. Nach Nachrichten herrscht bei der billigen Zigaretten (deren es zum Großpreise bis 1.50 Mark das Hundert gibt, wobei neben dem Arbeitslohn, hierzulande wenig für den Tabak übrig bleibt!) ungewöhnlich lockeres Geschäft, und die Verführung der Armen, welche, beiseite, kaum brennende Einlage geben) steigen stark. Danach scheint es, als ob trotz aller Ermahnungen unsere braven armen Soldaten doch wieder mit Schand betrogen werden sollen. Es empfiehlt sich daher, Liebesgabenkarten, namentlich festlich schmückend verpackte, nur von dem Vordacht zu firmen, deren es a viele gibt, zu kaufen.

Kauf nur deutsche Stahlblech! Das Großherzoglich-S. Staatsministerium in Weimar hat die Lehrer aufgefördert, in den Schulen gelegentlich immer wieder

*** Der Tod der Soldatennutter.** Einen tragischen Tod fand die Ehefrau Bruns auf dem Hauptbahnhof in Mühlheim (Aub.). Sie hatte erst spät Nachricht von der plötzlichen Abreise ihres Sohnes in den Krieg erhalten. Als sie auf dem Bahnhof eintraf, fuhr der Zug gerade ab. Die Mutter verlor sich nach ihrem Sohn durch das Abstellen der Hand zum Wägelchen zu reiden. Hierbei rutschte sie aus, geriet unter den Zug und wurde totgefahren.

*** Verhaftung wegen Gebrauchs der französischen Sprache.** Wegen öffentlichen Gebrauchs der französischen Sprache wurden in Colmar in Elsass drei Personen verhaftet. Auch ein dortiger Kraftwagenführer kam in Haft, weil er abends auf der Straße französische Lieder gesungen hatte. Beides war, wie wir kürzlich meldeten, laut Anordnung des Kommandanten bei Strafe verboten worden.

*** Ein Kriegsveteran als Freiwilliger.** In einem Lazarett zu Worms liegt der im Feld erkrankte Kriegsveteran von 1870/71 Georg Bayer aus Löffelheim bei Worms, der zu Beginn des Krieges trotz seines 66 Jahren mit seinen Söhnen und dem Schwiegereltern als Kriegsfreiwilliger ausgesogen war. Dieser Lage unterließ sich der stillerretende Kommandierende General von Gall lange mit dem alten Krieger; kurz danach

wurde er zum Gefreiten befördert. Bayer, von Beruf Landwirt, hofft, demnächst zur Front zurückkehren zu können.

*** Eine treffliche Antwort.** Bei dem Garnisonkommando einer kleinen Festung, das englische und französische Gefangene zu beaufsichtigen hatte, beschwerten sich die französischen Gefangenen, daß die Engländer ihnen zu schimpflich seien und baten um Trennung von ihren Bundesgenossen. Das Garnisonkommando ließ ihnen bedenken, daß Annehmlichkeiten nicht gewährt werden können.

*** Die erste Regimentskapelle.** Seit Ausbruch des Krieges fehlt in Danzig so manches, u. a. die Musik der Militärkapellen. Letztere sind mit in den Krieg gezogen, um mitzugehen, die noch zu Hause sind. Aber Stot macht esfindlich, und ein deutscher Soldat weiß sich immer zu helfen. So jagt denn, wie die „Danziger Zeitung“ erzählt, kürzlich eine Abteilung Infanterie mit klingendem Spiele durch die Straßen Danzigs. Aber es klang so ganz anders, nicht nach Trompeten und Klarinetten und Glockenspiel. Und was war es: Vor dem Zuge schritten acht Soldaten, jeder mit einer Mundharmonika ausgerüstet. Kräftige Marschmusik erklang in harmonischer Weise, und nach der Melodie „Sch hat, einen Kameraden“ war alles freudig „in gleichem Schritt und Tritt“.

Reklameteil.

Pallabona unerreichtes trockenes



Haarernährungsmittel, entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu kämmen, verhindert Ausfallen der Haare, verleiht ihnen Duft, reinigt die Kopfhaut. Geht, geschäftl. Verfall. empfohlen. Dosen M. 1,50 und 2,50 bei Damenfrisuren, in Parfümerien. Nachahmungen weisen man zurück.

Deutsche Hausfrauen verwenden jetzt an Stelle des englischen Mondamin

Dr. Oetker's Gustin

zumal dies ein deutsches Fabrikat und besser ist.

Anzeigen. Für die Aufnahmen der Anzeigen ist bestimmt vorgeschriebene Lage oder Flächen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Dom. Getauft: Gustav Paul Otto, S. des Landwirts Paul Ehrentraut; Clara Maria Hildegard, T. des Arbeiters Arthur Müller.

Mittwoch den 23. Oktober, nachm. 8 Uhr Dom geöffnet. — Orgelspiel.

Donnerstag den 24. Oktober, abends 8 Uhr Kriegsbildstunde in der Herberge zur Heimat. Diat. Wittke.

Stadt. Getauft: Erna Martha, T. des gepr. Lokomotivheizers Fritz Karl Fritz, S. des Fuhrwerkbesitzers Friedrich. — Getauft: der Hieserwitte Vertus mit Frau A. geb. Branziger. — Verlobt: der Rentier Mohr; eine unehel. T.; der S. des Restaurateurs Schröter.

Neumarkt. Getauft: Charlotte Frieda, T. des Geschwirlhalees Grundbad; Walter Erich, 1 unehel. S.

Donnerstag den 25. Oktober, abends 8 Uhr Gv. Mädchenverein St. Thome im Vereinshaufe, Werderstraße.

Mittenburg. Verlobt: Werner, S. des Arbeiters Notke.

Als Vermählte empfehlen sich

Wilhelm Reimer
Elise Reimer
geb. Hahn.
Kiel-Gaarden, Stoschstr. 231.

Sonntag vormittag verabschiedet nach längerem Weiden mein lieber Vater, Groß- und Schwiegervater, der Invalide

Friedrich Schladiß.
Dies zeigt hiermit Schmerzverfüllt an

Fermann Schladiß
nebt Angehörigen.
Merseburg, 26. Okt. 1914.
Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 3 Uhr von Leuchter Str. 24 aus statt.

Für die herrliche Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, seien auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Merseburg, 26. Okt. 1914.
Paul Günther
und Kinder.

Bekanntmachung.
Unter dem Viehbestande des Landwirts Otto Dietrich, Breite Straße 22 hier, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Merseburg, den 23. Oktober 1914.
Die Polizeiverwaltung.



Heute wurde uns zur tiefschmerzlichen Gewissheit, dass unser einziger innigstgeliebter, hoffnungsvoller Sohn und Bruder, der

Lehrer

Kurt Buchholz

Kriegsfreiw. im Anhalt. Inf.-Regt. Nr. 93

bei Neuville in Frankreich — 20 Jahre alt — den Heldentod für König und Vaterland durch Schuss in sein treues, echtes deutsches Herz erlitten hat. Er wurde von treuen Kameraden in fremde Erde gebettet.

In tiefstem Schmerze

Familie A. Buchholz.

Merseburg, Karlstrasse 16, den 26. Oktober 1914.



Nach langem bangen Warten wurde uns jetzt die traurige Gewissheit, dass mein lieber, braver Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Neffe und Onkel

Walter Reißhauer

Reservist im Inf.-Reg. Nr. 72

am 24. August bei Quedlinburg den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

In tiefstem Schmerze

Henriette verw. Reißhauer geb. Burghold
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Merseburg, Mühlen, Halle a. S., im Oktober 1914.



Nachruf!

Am 5. September starb im Kampfe gegen Frankreich unser liebes Vereinsmitglied und Sangesbruder, der Reservist

Franz Berger

Res.-Inf.-Regt. Nr. 66

im 27. Lebensjahre.

Er ruhe in Frieden!

Merseburg, den 25. Oktober 1914.

Der Männer-Gesangverein „Lyra“.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Grepban belegene, im Grundbuche von Grepban Band IV Blatt Nr. 104 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Landwirts William Wittig in Grepban eingetragene Grundstück Bauhof, Haus Nr. 14 mit Hofraum und Hausgarten von 12 a 32 qm Größe mit 105 M. Pflanzbaumt., Grundsteuerunterrolle Artikel 124, Gebäudesteuerrolle Nr. 12
am 7. November 1914,
vormittags 10 Uhr
durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 versteigert werden.
Merseburg, den 10. Sept. 1914.
Königliches Amtsgericht, Abt. 3.

Bekanntmachung.
Der Besaunungs- und Anstaltlinienplan Section 2 betreffend das Terrain zwischen der Hallischen Chaussee, der Ruffbaum Allee (Stadenstraße), Karlstraße bis zur Poststraße und Dammstraße ist bezüglich der Straße durch die Höllenschneppen ergänzt worden. Der diese Aenderung enthaltende Plan liegt vom 28. Oktober 1914 ab bis 28. November 1914 im Magistratsbüro (Rathaus, 2 Treppen) zu Jedermanns Einsicht offen. Einwendungen sind binnen dieser Frist bei uns anzubringen.
Merseburg, den 24. Oktober 1914.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Als wichtiges Mittel der Reichswehrvertheilung ist die Ausbreitung des Kleinartenweidens ungerecht worden. Wir bitten diejenigen heiligen Einwohner, die sich für Anlegung von Kleingärten (Gartenwegen) interessieren, sich bis 1. November 1914 im Kontor des Stadtratshofes, große Ritterstraße Nr. 27 zu melden.
Merseburg, den 21. Oktober 1914.
Der Magistrat.

Domstraße 3
ist die 2. Etage, 7 Zimmer, Küche und Nebengelass, zu vermieten und sofort zu beziehen. Es sind schöne, große Räume.

Frdl. Logis, Stube, Kammer, Küche, 11. Kammer u. Zubehör, für 180 Mk. an nur ruhige Leute zu vermieten und sofort beziehbare. Band 1, 1 Tr.

Wohnung, 5 Räume und Zubehör, für 800 Mk. pro Jahr zu vermieten. Die Wohnung kann sofort bezogen werden. Zu erl. Mollfestr. 12.

Die von Herrn Dr. Wolf benutzte 6-Zimmer-Wohnung mit Bad, Balkon, Jalousien, Gas, elektrisch Licht ist vom 1. April 1915 an anderweitig zu vermieten. **Heg. Haut, Kleine Ritterstr. 12.**

Eine 5-6-Zimmer-Wohnung mit Zubehör zum 1. 1. ab 1. 4. gelocht. Offerten mit Preisangabe unter G 13 an die Exped. d. Bl.

Gut möbl. Zimmer (mit Schlafkabinett) billig zu vermieten. **Weihenfelder Str. 2, II.**

Gut möbl. Zimmer, an Gorthardtschei gelegen, sofort zu vermieten. **Weihenfelder Str. 2, II.**

2 evtl. 3 gut möbl. Zimmer mit elektr. Licht zu vermieten. **Diese Burgstr. 9.**

Stube, möblirt oder unmöblirt, zu vermieten. **Obere Breite Str. 23.**

Schlafkammer mit zwei Betten billig zu verm. **Gutenbergsstr. 3, 2. Et.**

Al. Eckladen mit Wohnung (Nähe des Marktes) zum 1. Jan. zu vermieten. **O. O. lade, Obere Burgstraße 5.**

In meinem Merseburger Hause **Häufelstr. 2** ist ab 1. Januar 1915, eventuell auch früher, der **Laden mit Warenremise, sowie eine Wohnung,** 2 Stuben mit Kammer, zu verm. **H. Michael, Steffin, Bellevuestr. 24.**

Vollständig eingerichteter Kontor für Bürozwecke geeignet, zu vermieten. Zugleich sind auch große, trockene Lager Räume dazwischen zu haben. **Weihenfelder Str. 2.**

Ein fast neuer Kinderwagen billig zu verkaufen. **Neumarkt 10, Eingang Meuschauer Straße.**

Kleiner, gebrauchter Hochherd zu kaufen gesucht. **Frau Kietling, Sand 6 (Wof).**

Winterware in Weiskraut, Rotkraut, Borskraut auch Quitten hat abzugeben. **Schlöggartenerlei Schtopan.**

Ein junger, starker Zughund zu verkaufen. **Groß-Rahna 93.**

1 Ziege zu verkaufen. **Grützberg 29.**

Ein Kalb zum Absetzen hat zu verkaufen. **Groß-Rahna 29.**

Ein Pferd (8 Jahre alt) steht zu verkaufen. **Grütz 46, bei Hofbach.**

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,20 M. bezw. 1,50 M. einschließlich Beleglohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,82 M. einschließlich. Einzelnnummer 10 Pf. — Fernsprecher Nr. 324. —

Gratisbeilagen:
Illustriertes Unterhaltungsblatt
Landwirtsch. u. Handelsbeilage
Wissenschaftliches Monatsblatt
Lotterielisten — Kurszettel

Anzeigenpreis: Für die einseitige Zeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklametext 40 Pf., Chiffrenzeilen und Nachweilungen 20 Pf. mehr. Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Nahme: 9 Uhr vormittags. — Geschäftsstelle: Delgrabe 9. —

Nr. 252.

Dienstag den 27. Oktober 1914.

41. Jahrg.

Fortschritte unserer Truppen im Westen.

Bei Augustowa und Zwangorod Kampf mit den Russen. — 500 Engländer gefangen.

Aus der englischen Lügenfabrik.

Le. Die Geschichtsschreiber, die sich künftig mit dem jetzigen Kriege befassen werden, werden an der sonderbaren, im Zeitalter der drahtlosen Telegraphie und des Weltverkehrs unerhörten und an Völkerverehrung streifenden Erscheinung nicht vorübergehen können, die sich in der von England ausgehenden planmäßigen Verbreitung von Lügennachrichten äußert. Es wäre noch zu verstehen, wenn falsche Berichte über Vorgänge von militärischer und politischer Bedeutung verbreitet würden; was man aber in den aus englischen Quellen geseinigten ausländischen Blättern zu lesen bekommt, ist häufig so lächerlich und kindisch, daß man nicht weiß, wen man mehr bedauern soll: die Zeitungslente, die solchen Unfug zu verbreiten sich nicht scheuen, oder die Leser, die sich solche Erzählungen eines bewußtesten Gehirns kritisch vorlesen lassen.

So finden sich in einigen Nummern der in New-York erscheinenden „Evening World“, die vor einigen Wochen erschienen sind, u. a. folgende Mitteilungen, die meist von London datiert sind:

Der österreichische Kaiser ist schon vor 14 Tagen gestorben, aber sein Tod wird verheimlicht. — Die Tiere des Zoologischen Gartens in Berlin wurden getötet, damit das Fleisch, das die Tiere freisen, der Bevölkerung zugute kommt. Bei Hagengeb soll die weniger wertvollen Tiere getötet werden, damit ihr Fleisch den wertvolleren als Nahrung dient. — General v. Deimling hat sich mit seinen Truppen auf schweizerisches Gebiet geflüchtet, um der Gefangennahme durch die Franzosen zu entgehen. —

Nach „London Financial News“ ist es der Traum des deutschen Kaisers, wenn er nicht über die Weltmächte liegt, das schönste Haus auf der 5. Avenue in New-York zu besitzen. Der deutsche Kaiser hat viel Geld in Amerika angelegt und wird im Falle seiner Niederlage nach Amerika gehen. — Postkarten aus den besetzten Teilen von Belgien tragen den Vermerk, daß die Aufschriften der nach Belgien gerichteten Postsendungen die Landangabe „Deutschland“ tragen müssen. — Ein französischer Schar hat 300 Deutsche gefangen genommen. — Ein englischer Aufständler hat mit seinem Schmiechhammer viele Deutsche getötet.

Den Gipfel bilden aber folgende Behauptungen, bei denen die angeblischen Gewährsmänner bezichtigt sind. Carton de Wiart, belgischer Justizminister und Führer der belgischen Mission in England und Amerika: Die Deutschen haben in Dief eine Mutter und ihre Tochter von 12 Jahren erschossen, einen jungen Mann an einen Baum gebunden und lebendig verbrannt und zwei Männer mit dem Kopf nach unten lebendig begraben. Emil Vandervebe, belgischer Staatsminister: Ich sah selbst die Leichen von einem Vater und seinem Sohn, die sich nicht am Kampfe beteiligt haben, aber durch deutsche Bajonnette in Stücke geschnitten waren. Frau Vanter Cartjes-Baris: Ich habe unter den belgischen Flüchtlingen Knaben gesehen, denen beide Hände von den Deutschen abgehauen waren.

Die Engländer dürften den Personen, denen sie solche Äußerungen in den Mund legen, einen schlechten Dienst erwiesen haben. Was sonst an Niederlagen und Verlusten der Deutschen berichtet wird, geht derartig ins Unermeßliche, daß die Leser eigentlich die Überzeugung gewinnen müßten, von dem ganzen großen deutschen Heere sei überhaupt nichts mehr übrig.

Für den deutschen Leser muß es daher ein kleiner Trost sein, wenn er unter den Nachrichten findet, daß

der König der Tongaineln — vielleicht ist diese Nachricht sogar wahr — seine Neutralität erklärt hat. Wie konnten sich England und Rußland eines solchen Bundesgenossen entgehen lassen.

Auf der anderen Seite erhält man aber doch den Eindruck, daß die Wahrheit allmählich durchdringt. So werden die ausfallenden und Wahrheit bringenden Aufsätze über die Kriegslage, die Hermann Richter täglich in der in deutscher Sprache erscheinenden „New-Yorker Staatszeitung“ auf englisch veröffentlicht, bereits zum Abdruck gebracht. Und in Kleinfeld wird auf der ersten Seite der Zeitung der Fall von Maubeuge und die Gefangennahme von 40 000 Franzosen angekündigt. Auf die Dauer ist es ja auch unmöglich, daß einem ganzen großen Volk die Wahrheit verschwiegen und ein Sud von Lüge und Unfug vorgelegt wird. Die englischen Lügenfabrikanten können die Macht der Wahrheit nicht unterdrücken, wenn sie sich auch noch so große Mühe geben.

Zur Kriegslage.

Der Vier-Byres-Kanal überschritten.

Berlin, 25. Okt. vorm. (Großes Hauptquartier.) Der Vier-Byres-Kanal ist zwischen Neuport und Duzimude nach heftigem Kampfe am 24. Okt. von uns mit weiteren starken Kräften überschritten. Südlich und nördlich von Byres hat sich der Feind verstärkt. Trotzdem gelang es unseren Truppen, an mehreren Stellen vorzudringen. Etwa 500 Engländer, darunter 1 Oberst und 28 Offiziere, wurden gefangen genommen.

Ein Bericht aus dem Vier-Byres-Kanal, daß die Briten sich in diesem Kanal zurückgezogen hätten, ist nicht zu glauben. Die Nachrichten sind nicht zu glauben.

Ein Bericht aus dem Vier-Byres-Kanal, daß die Briten sich in diesem Kanal zurückgezogen hätten, ist nicht zu glauben. Die Nachrichten sind nicht zu glauben.

Ein sehr interessantes Licht auf die Lage an der Front bei Toul wirft die ebenfalls am Sonnabend eingelaufene Meldung, daß die Franzosen eine von uns angebotene Waffenruhe zur Beheiligung ihrer vor der Front liegenden Wunden und Verwundung ihrer Verwundeten abgelehnt haben. Interessant deshalb, weil, wenn Tote vor der französischen Front liegen, die Fran-

zosen aus ihren Stellungen herausgenommen sein und angegriffen haben müssen. Und haben sie dabei Tote gehabt und sind ihnen dabei Maschinengewehre und Gefangene abgenommen worden, so ist ihr Angriff abgelehnt. Es ist recht bedauernd, daß die Franzosen jetzt ihre Verwundeten vor der Front einfach verkommen lassen.

Und französische Schiffe schienen mit. Das Kopenhagener Blatt „Politiken“ meldet aus London: Der Korrespondent des „Daily Chronicle“ in Amsterdam teilt aus Suez mit, daß ein bester Kampf zwischen Neuport und Ostende im Gange sei. Ein französisches Geschwader unter der Führung des Kommandanten Dieffenbachers und belgischen Truppen kämpften tapfer, um die Deutschen am Übergang über die Meer zu verhindern. Die Deutchen sind durchbrochen, so daß die vorher aufgeweichte Erde jetzt vollständig überschwemmt ist.

Die Kämpfe am Kanal.

Köln, 25. Okt. Die „Köln. Sta.“ meldet von der holländischen Grenze nach einer Meldung des „Amsterdamer Telegraph“, der Kampfdauer an der Küste fort. Das Kampffeld reicht von Oudenarde bis Westvlielanden. Die deutschen Marine- und Landtruppen besetzen den Kanal und eine Anzahl Dörfer zwischen Suis und Brügge. Alle Engländer erhielten Befehl, das Land zu verlassen. Man einer Meldung des „Köln. Sta.“, daß die Deutschen ihren Kanal über 50 Kilometer nach Westen erlegt und liegen gerade vor Arras. Die Geschütze domern unaufhörlich. Die Kampflinie läuft gegenwärtig in gerader Linie von Arras nach Ypern-Dymuiden. In Douai sowie in vielen anderen Städten ist die Bevölkerung geflohen. Die Franzosen haben sich bei Valenciennes ohne Kampf schnell zurückgezogen.

Der „Daily Telegraph“ meldet von Havre nach London: Von belgischer Quelle wurde mitgeteilt, daß die Deutschen ihre Angriffe auf die Front von Neuport bis fast nach dem Meere fortsetzen. Die Angriffe seien von der belgischen Seite her, besonders nördlich von Dymuiden, wo es den Deutschen gelang, die Stellung einzunehmen. Die Deutschen verühten gleichfalls einen gewaltigen Angriff nach Schorbeke, wurden dort aber gegen Neuport zurückgeworfen. Die verbleibenden Truppen hätten Fortschritte in der Richtung von Lombarde gemacht.

Man legt Dünkirchen in Verteidigungszustand.

Aus London wird vom Sonntag gemeldet: Zur Unterstützung der englischen Flottenaktion vor Dünkirchen, die als Vorbereitungen für die Belagerung von Dünkirchen, eine französische Unterseebootsflotte und fünf Torpedojäger herangezogen worden. Auch die im Hafen von Cherbourg liegenden alten Kreuzer, drei an der Zahl, sollen zu den englischen Seestreitkräften stoßen. Man erwartet ferner für den 25. Oktober den neuen Kreuzer „Blanc“, der ebenso wie der im vergangenen Monat fertiggestellte „Glaucque“ eine Wasserdrängung von 25 000 Tonnen und 21 Knoten Höchstgeschwindigkeit besitzt. In den letzten Tagen wird in St. Paul bei Dünkirchen Tag und Nacht gearbeitet, um die noch unzureichenden Befestigungsanlagen zu verbessern. Der Marineminister ist in Begleitung des Oberingenieurs Berlin in Dünkirchen eingetroffen, um sich dort von dem Abrüstungsstand eingehend Bericht erstatten zu lassen. Aus Toulon sind Minenschiffe nach dem Armentan unterwegs.

Ob die französischen Schiffe, wenn sie erst auf den 28. Oktober bestellt sind, nicht etwas zu spät kommen? Dann wären es einmal die Franzosen, die den Anschlag nicht erreichen.

Die Missionen der Engländer.

Saalp, 25. Okt. Englische Blätter betonen abermals, die Wichtigkeit zu verbinden, daß der belgische Seehafen Bebruggel als Stützpunkt für deutsche Unterseeboote verwandelt wird. Ungleichmäßig kommt diese Aufmerksamkeit zu spät, da nach Berichten der belgischen Blätter Bebruggel bereits bereits fertiggestellt ist. Bebruggel wurde durch deutsche Marineinfanterie besetzt. Nach Neuport wurde ein deutsches Unterseeboot durch den englischen Torpedojäger „Wager“ vernichtet. Weiterer ist gleichfalls beschädigt. In Antwerpen kamen in den letzten acht Tagen 6000 Verwundete an. Die Verwundeten sind durch die Engländer in bislang geringfügig. Englische Familien des Küstengebietes wurden unter Bewachung deutscher Truppen nach Holland gebracht.